

Schritte

*zwischen allen Kirchengemeinden des
Evangelischen Kirchenbezirks A.B. Mediasch, von Abtsdorf bis Wurmloch*

Land voll Gold



und Rebensaft

Ausgabe Nr. 67 - Herbst 2021
Herausgegeben vom Evangelischen Stadtpfarramt A.B. Mediasch



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Herbstzeit - Erntezeit! Und wahrlich - dankbar können wir auch in diesem Jahr eine reiche Ernte verzeichnen, nicht nur in unseren Gärten und Höfen, sondern das ganze Land ist „voll Gold und Rebensaft“, wie es in unserer Siebenbürgenymne heißt.

Nicht nur der reich geschmückte Altar in der Mediascher Margarethenkirche am Erntedankfest lässt unser Herz dankbar sein, sondern auch die zahlreichen Begegnungen, Veranstaltungen, Feste für Groß und Klein, sei es in der eigenen Gemeinde, der Gesamtgemeinde oder in unseren Partnerkirchen. Auf all diese reiche Ernte wollen wir mit dieser Ausgabe zurückblicken und damit zugleich Zuversicht und Hoffnung auf künftige Begegnungen wecken.

Trotz pandemiebedingten Einschränkungen blicken wir dankbar auf viele Touristen in der Margarethenkirche zurück, auf Gemeindeaktivitäten mit

zahlreichen Besuchern - Konfirmationen, Jungschar, Kindertreffen, Fechtkurs, Orgelsommer, Wanderungen - und auf Begegnungen mit Partnern aus dem Ausland.

Auch persönlich können viele unter uns auf eine reiche Zeit zurückblicken, sei es eine Auszeit vom Dienst oder eine Zeit des Lernens und Reifens im Glauben.

Trotz der durch die Pandemie bedingten Unsicherheit, liegt vor uns in den kommenden Monaten eine Zeit der Stille im Advent, der Bensinnlichkeit und der Freude auf das Kommen unseres Heilandes.

Wir wünschen Ihnen/Euch Gesundheit, Zuversicht, sowie Gottes Geleit auch im kommenden Jahr 2022!

Ihr Redaktionsteam



Die Bilder in dieser Ausgabe stammen aus eigenen Sammlungen und aus dem Internet

Joh.15, 1-8 - „Bleibt in mir!“

Andacht



Wir alle freuen uns über den Herbst. Die Wälder färben sich bunt. Auf den Feldern und in den Gärten wird wieder mal geerntet. Viele Feste stehen an – Erntedank, Weinfest, u.v.m. Unser Bibelwort in dieser Ausgabe führt uns ein in die Arbeit eines Weingärtners. Das Geschehen im Weinberg wird zu einem einzigartigen Bild für Jesus und seine Gemeinde. Jesus sagt: **„Ich bin der Weinstock – ihr seid die Reben!“** Dieser erste Satz fordert uns schon zum Bekenntnis heraus: Zu wem gehören wir? Ist Jesus auch unser Herr, dem wir vertrauen?

Bevor Jesus aber diesen Satz sagt, sagt er einen andern: **„Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner“.** Wie eine Weinpflanze aussieht, wissen wir alle. Aus dem knorrigen Stamm wachsen Zweige, die Reben. Und an diesen wachsen dann die Früchte, die Weintrauben.

Aber nun sagt Jesus: *Ich bin der wahre Weinstock.* D.h. Ich bin nicht irgendein Weinstock, sondern ich bin der wahre Weinstock. Wenn wir die Reben sind, dann bedeutet es, dass wir gebunden an den Weinstock leben, dass wir aus ihm leben und von ihm die Lebenskraft erhalten. Wenn Jesus nun sagt: ich bin der wahre Weinstock, dann heißt das, es gibt auch noch andere Weinstöcke, die Lebenskraft verheißen. Und das war schon zur Zeit Jesu eine Wirklichkeit.

Es gibt ein Fülle von Lebensvorstellungen, Lebensgedanken, Philosophien und Religionen, die alle ihre Gedanken zum Leben verbreiten. Und das ist bis heute so geblieben.

Was macht Jesus zu einem wahren Weinstock, zu einem Weinstock besonderer Art?

Zunächst ist es vor allem die Art und Weise, wie Jesus an die Menschen herangeht. Jesus stellt nicht zuerst Forderungen an den Menschen, die dieser erfüllen muß, um zum wahren Leben zu gelangen. Zuerst begegnet uns in Jesus jemand, der uns bedingungslos annimmt. Bei ihm muß der Mensch nicht zuerst jemand werden. Der einfache Fischer vom See Genesareth, der ungeliebte Zöllner, der politische Aktivist, der Verräter, der Verleugner, der Aussätzige, die große Sünderin, der Gottlose – jeder von diesen wurde erst einmal angenommen, wie er oder sie war. Der Kontakt musste nicht erst erarbeitet werden, sondern wurde ihnen von Anfang an geschenkt.

Das zweite, was uns an Jesus immer wieder auffällt ist, dass er *der Gebende* ist. Im Vergleich zu den vielen anderen religiösen Gruppierungen steht nicht die Forderung an erster Stelle, sondern die Gabe, die Hingabe Jesu.



Jesus handelt nicht nach dem Motto: ich bin der Große, der Weise, ich habe euch etwas zu geben, aber vorher müsst ihr etwas für mich und meine Gemeinschaft tun, sondern er gibt sich zuerst ganz hin. Für ihn steht der Mensch, die Freude am Leben und die Ermöglichung von Leben an erster Stelle. Darum ist Jesus der wahre Weinstock, der wirklich mein Leben in seinem Blick hat. Von ihm kann ich wirkliche Lebenskraft schöpfen.

nicht einer, der uns Angst machen will, sondern der uns auf den guten Weg des Lebens führen will. Darum bedeutet das Reinigen auch, dass ich beachtet werde, dass ich für wichtig angesehen werde, dass meine Rebe Bedeutung hat. Und diese wichtige Rebe muß auch gereinigt werden. Denn da gibt es auch so manches, das der Reinigung bedarf, das in Ordnung gebracht werden muß. Liebe und Annahme unserer Person bedeutet nicht, dass alles, was wir tun,



„**Mein Vater ist der Weingärtner**“ – so sagt Jesus weiter. Wir wissen, dass ein Weingarten auch viel Arbeit braucht. Die Reben müssen gepflegt und gereinigt werden, was krank und alt ist, was keine Frucht mehr bringt muß ausgeschnitten werden. Im Frühjahr, noch bevor der Saft in die Reben steigt, schneidet der Weingärtner einige davon ab. Später dann, wenn die Frucht sichtbar wird, werden sie noch einmal beschnitten. Manchmal sind es bis zu 90% der einjährigen Reben, die ausgeschnitten werden, die weggeworfen oder verbrannt werden. Das kann uns Angst und Sorge machen, dass auch wir abgeschnitten und ins Feuer geworfen werden. Doch Jesus ist

nun auch richtig und gut geheißen wird oder dass Gott uns so weitermachen läßt. Denn die Beziehung zu Jesus bedeutet ja auch, Auseinandersetzung mit seinem Weg, bedeutet sich auf den Weg der Nachfolge zu begeben, seinem Vorbild zu folgen und seine Lebensgedanken anzunehmen. Und darin liegt auch manches, was unseren eigenen Interessen entgegensteht, was wir abschneiden müssen um den Weg des Lebens auch konsequent zu gehen. Und damit sind wir nun bei den Weintrauben, bei den Früchten, angelangt.



„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht“.

Wer auf Jesus vertraut, wer sich von ihm sein Leben zeigen läßt, der wird auch Frucht bringen. Jede Rebe wird seine Frucht in diese Welt bringen, jede auf ihre Weise, jede mit ihren Möglichkeiten und jede so wie sie kann. Wer sich mit Jesus verbunden weiß, der wird nicht seine eigenen Wege gehen, sondern wird in seinem Leben versuchen, das Geschenk des Lebens auch weiter zu geben. Liebe, Annahme, Ermutigung zum Leben, das kann man nicht für sich selber behalten, sondern das wird als Frucht nach draußen dringen. Und das wird auch heute

Schwächen und um unser Versagen und er weiß auch um unsere Schuld. Aber Jesu Liebe gilt nicht den Taten, sondern dem Menschen. Und so darf auch der sich getragen wissen, der nur begrenzt Früchte bringen kann. Ohne ihn würden wir untergehen, mit ihm aber dürfen wir uns auch in unserer Schwachheit getragen wissen und gleichzeitig ermutigt den Weg des Lebens weiter zu gehen.

Was es heißt am Weinstock bleiben, wissen wir aus der Apostelgeschichte, wo von der Urgemeinde berichtet wird: *„Sie hielten fest an der Lehre der Apostel, an der Gemeinschaft, am Brotbrechen und am Gebet“* (Apg.2,42). Im Wort und Sakrament, im Gebet und



sichtbar in dem was Christen auf dieser Welt leisten.

Das soll nun aber nicht heißen, dass nicht auch Christen falsche Wege gehen, dass sie sich trotz Berufung auf seinen Namen, von ihm weit entfernt haben. Darum ist es immer wichtig, den Kontakt zu ihm und zu seinem Wort nicht zu verlieren, dass diese Beziehung immer neu belebt werden muß.

Wer in mir bleibt und ich in ihm – so sagt Jesus. Er weiß um unsere

in der Gemeinschaft der Brüder und Schwestern, wird unser Glauben immer wieder lebendig und zur bleibenden Verbindung mit Jesus, aus der dann auch Frucht wachsen kann.

Amen.



Pfrn. Bettina Kenst

Ioan 15, 1-8 „Rămâneți în Mine!“

Cu toții ne bucurăm când vine toamna. Pădurile se colorează, în grădini și pe câmpuri oamenii adună și recoltează nenumărate fructe și legume. Urmează multe festivități – ziua recoltei, ziua vinului ș.a.m.d.

Cuvântul nostru biblic are ceva de-a face cu recolta, ne introduce în munca unui viticultor. Ceea ce se întâmplă într-o vie, devine o imagine pentru Isus și comunitatea lui. Isus Hristos zice: **“Eu sunt vița, iar voi sunteți mlădițele”**. Acest prim verset ne înțeapă la măturie : Cui îi aparținem noi? Isus este și Domnul nostru? Credem în El ?



“Eu sunt vița cea adevărată și Tatăl Meu este vierul”.

Cum arată o viță, știm cu toții. Din butucul de viță cresc ramuri, mlădițele. Iar pe ele cresc fructele, strugurii. Dar acum Isus spune: *EU sunt vița cea adevărată*. Asta înseamnă - Eu nu sunt o viță oarecare, ci vița cea adevărată. Dacă noi suntem mlădițele, asta înseamnă că suntem legați de viță, că primim seva vieții de la El. Dacă Isus spune, că El este *vița cea adevărată*, înseamnă că mai există și alte vițe, care oferă putere de viață. Asta a fost în toate timpurile o realitate. Există o multitudine de imagini și de gânduri despre viață, filozofii și religii, care își răspândesc ideile despre ceea ce se înțeapă viață. Asta a rămas

neschimbat, până în zilele noastre.

Ce îl face pe Isus o *viță adevărată*?

În primul rând, este felul în care Isus întâmpină și întâlnește omul. Isus nu impune condiții, înainte de orice, pe care omul trebuie să le îndeplinească, pentru a ajunge la viața adevărată. În Isus întâlnim mai întâi pe cineva, care ne acceptă necondiționat. La El omul nu trebuie să fie în primul rând *cineva*. Simplul pescar de pe lacul Genezaret, vameșul corupt, activistul politic, trădătorul, tăgăduitorul, leprosul, femeia păcătoasă – toți acești oameni sunt acceptați așa cum sunt, înainte de orice. Contactul nu trebuie mai întâi câștigat, ci este dăruit de la bun început. Cu viața ta, așa cum este ea, tu ești prețios, să mă îndrept spre tine, să mă dedic ție – astfel am putea descrie întâlnirea lui Isus cu omul.

Surprinzător mai este, că Isus este cel care *dăruiește*. În comparație cu alte credințe religioase, aici condițiile nu se situează pe primul loc, aici se regăsește darul, dăruirea totală a lui Isus. El nu acționează după motoul: Eu sunt cel mare, cel înțelept, eu am să vă dau ceva, dar mai întâi voi trebuie să faceți ceva pentru mine, pentru comunitatea mea, ci el se dăruiește pe sine mai întâi. Pentru el pe primul loc stau omul, bucuria vieții și a face viața posibilă. Și asta înțeapă, că pentru Isus, omul ocupă locul primordial. Din acest motiv, Isus este vița cea adevărată, pentru că în fața ochilor lui se așterne într-adevăr viața mea.



“Tatal Meu este vierul” – astfel spune Isus în continuarea acestui vers.

Noi știm cu toții, câtă muncă necesită o vie. Mlădițele trebuie curățate, ce este vechi sau bolnav, ce nu aduce rod, trebuie tăiat. Primăvara, înainte ca seva să urce în mlădițe, viticultorul taie până la 90% din mlădițele din anul anterior. Iar vara, când se arată rodul, mai curăță via încă o dată. Aceste mlădițe sunt aruncate sau arse. Acest fapt ne poate provoca teamă și îngrijorarea că și noi am putea fi tăiați și aruncați în foc. Dar Isus nu este cineva, care să ne provoace teamă, ci vrea să ne conducă pe drumul cel bun și drept, drumul vieții adevărate. De aceea, această curățire a viei înseamnă totodată că Isus mă ia în seamă, că mlădița mea este valoroasă pentru el. Și aici se găsește câte ceva, ce trebuie curățat și pus în bună ordine.

Iubirea față de noi și acceptarea noastră nu înseamnă că tot ceea ce facem este bine și în ordine și că Dumnezeu ne lasă să continuăm astfel. Pentru că relația noastră cu Isus înseamnă și o analizare a acestui drum al Său, înseamnă urmarea lui și o acceptare a gândurilor Sale. Și chiar aici există lucruri, care nu corespund intereselor noastre, acele mlădițe care trebuie tăiate și aruncate, pentru ca noi să putem urma consecvent drumul vieții.

Acum am ajuns la rodul viei, la struguri.

“Eu sunt vița, iar voi sunteți mlădițele. Cel care rămâne în Mine și în care rămân Eu aduce mult rod, pentru că despărțiți de Mine nu puteți face nimic”.

Cine se încrede în Isus, acela va aduce mult rod. Fiecare mlădiță va aduce rod în această lume, fiecare în felul ei, cu posibilitățile ei și cum poate. Cine se știe legat de Isus, acela nu va parcurge drumul său propriu, ci va căuta în viață să dăruiască mai departe ceea ce a primit și el la rândul său. Iubire, acceptare și încurajare în viață, aceste lucruri nu le

vom putea păstra pentru noi, ci vor răzbate, ca rod, afară în lume. Acest lucru devine vizibil și astăzi în tot ceea ce înfăptuiesc creștinii în lume.

Dar asta să nu însemne, că nu merg și pe drumuri false, că vorbesc și acționează doar în numele lui Isus, de care de altminteri chiar s-au îndepărtat. Istoria cunoaște destule exemple. De aceea este important să nu pierdem contactul cu el și cu cuvântul său, ci să reînnoim tot mereu relația cu el.

În cele din urmă, Isus cunoaște slăbiciunile și nereușitele noastre, cunoaște vina și păcatele noastre. Dar iubirea lui Isus nu este valabilă doar pentru faptele noastre bune, ci pentru întregul om. Și acest lucru este valabil și pentru acela, care poate aduce roade doar într-o măsură limitată. Acceptarea slăbiciunii nu înseamnă acceptarea răului, ci o nouă posibilitate de a învinge răul.

Ce înseamnă să rămânem în el, aflăm din Faptele apostolilor, unde se vorbește despre prima comunitate creștină: *“Ei învățau de la apostoli, aveau părtașie unii cu alții, participau la frângerea pâinii și se rugau, făcând toate aceste lucruri cu perseverență”* (FA. 2,41). În cuvântul Său, în împărtășanie și rugăciune și în comunitatea fraților și surorilor, credința noastră va rămâne vie și va duce la o relație statornică cu Isus, din care vor rezulta roade.

Acest cuvânt biblic vrea să pună credința și activitatea noastră din nou în lumina cea dreaptă. Noi nu trebuie să privim mereu doar către reușitele sau nereușitele noastre, ci să ridicăm privirea spre *“Isus, Cel ce inițiază și desăvârșește credința”* (Evrei 12, 2) și viața. Amin.



Preot Bettina Kenst

Land voll Gold und Rebensaft

Eine Landschaft mit saftig grünen Wiesen, korngoldigen Feldern, neu angebaute Weinberge und schneebedeckten Bergkuppen am Horizont - Siebenbürgen - „Land voll Gold und Rebensaft“, heißt es in der ersten Strophe unseres Siebenbürgenliedes, unserer Landeshymne der Siebenbürger Sachsen.

„Siebenbürgen, Land des Segens ...“ wo immer dieses Lied erklingt, singen wir es mit Begeisterung und Liebe. Denn es spricht genau aus, was wir tief im Herzen empfinden, es ist unser Heimatlied. Die Melodie dazu schuf der in Heldsdorf geborene Stadtkantor von Kronstadt, Johann Lukas Hedwig (1802-1849) im Jahr 1845. Weniger bekannt ist der Dichter des Liedtextes, Maximilian Leopold Moltke (1819-1894). 1819 in Küstrin (heute Polen) geboren. Er war Buchhändler und kam über Budapest 1841 nach Kronstadt, wo er als Buchhändler arbeitete und später Geschäftsführer derselben wurde. Der literarisch begabte Moltke wirkte als Redakteur des *Siebenbürger Wochenblattes*, das in *Kronstädter Zeitung* umbenannt wurde, als er deren Schriftleitung übernahm. Dank seiner Begabung, Gedanken und Gefühlen schönen Ausdruck zu verleihen, entstanden das „Siebenbürger Volkslied“ (27. Mai 1846), das Hedwig als Siebenbürgenlied vertonte.

Schon in der ersten Strophe wird klar was Siebenbürgen ausmacht – der nahrhafte Boden, der Acker, die Weinberge, welches eine reiche Ernte verspricht und die Gemeinschaft, die bei der Bewirtschaftung desselben entsteht und bei der Weinlese. Zahlreiche Bräuche sind bekannt, angefangen mit dem Weizen- und Roggenschnitt im Juli

- August bis zur Weinlese im Spätherbst.

Den Anfang der Ernte bestimmte in vergangenen Jahrhunderten, zur Zeit der Dreifelderwirtschaft, die Gemeinschaft. Niemand durfte nach eigenem Ermessen mit der Ernte beginnen, ihren Anfang verfügten die Nachbarschaften. Dann rückte das ganze Dorf zum Kornschnitt aus, den Berg hinauf, wo das Kornfeld wie ein goldener Teppich wirkt. Die Arbeit musste gemeinsam und zur gleichen Zeit gemacht werden, damit, sobald das Feld geleert ist, das Vieh hinausgetrieben werden kann. Von früh bis spät Abends wurde gearbeitet. Blieben einige zurück, so wurde ihnen geholfen, so dass am Schluss, die Garben in Haufen gelegt, getrocknet und zur Einfuhr vorbereitet wurden. Auch dies geschah vielerorts gemeinsam, so dass man tagelang die hochaufgetürmten Wagen in die Dörfer fahren sah. Wenn die Ernte in der Scheune geborgen war, folgte das Ernteessen der Familie und derer, die geholfen haben. Bekannt ist mancherorts auch ein Erntemahl, das auf dem Pfarrhof gehalten wurde und dem Gesang und Tanz folgten.



Ist die Weizenernte geborgen, so folgt die Hafer- und Maisernte, wo später beim Abblättern der Maiskolben muntere Lieder erklangen und man sich der Gemeinschaft erfreute. Dann erfolgte die Arbeit in den Weinbergen. Der Weinbau ist seit der Antike, vor allem aber in den letzten Jahrhunderten, eine der wichtigsten Beschäftigungen der siebenbürgischen Bevölkerung.

Mediasch, die alte Weinmetropole Siebenbürgens, liegt in der Mitte des Gebiets, das schon seit dem 12. Jahrhundert Weinland genannt wird und wie dies auf der Siebenbürgen-Karte des Johannes Honterus aus dem Jahre 1532 auch erscheint. Zur Weinlese wurden



Bekannte und Verwandte eingeladen. Es herrschte Frohsinn. Freudenschüße hallten durch die Weinberge. Franz Friedrich Fronius beschreibt eine Weinlese im Weinland (zitiert nach Carl Göllner, „Im Kreislauf des Jahres“): „Mund und Hand wetteifern in angenehmer Tätigkeit, rasch füllen sich Schaffer und Körbe und die rüstigen Buttenträger haben vollauf zu tun, bis sie den Segen den hohen Bergabhang heruntertragen und die dickleibigen Butten leeren, die zum bunten Geklingel der Schellen und zu heiteren Liedern der Winzerinnen den dumpfen Baß brummen. So geht's in lustiger Arbeit bis in den Abend. Inzwischen reicht der Hausvater die hölzerne Flasche um und

grüßt seine Gehilfen mit perlendem Wein, die Wirtin reicht Brot und Käse, die schnell verzehrt werden, während die Knaben sich abseits bei Pfeife und Tabak an dem lustigen Knall der Schlüsselbüchse erfreuen. Es wird Abend, der Weinberg ist abgelesen, die Gefäße sind gefüllt, und in langen Reihen fahren die schwer beladenen Wagen zum Dorfe hinein ... schnell ist die Kelter gefüllt und unter Knarren der Spindel und Kelterbretter fließt in langer Rinne der edle Rebsaft in die Kelter hinein.“

Auch wenn heute in unserer Zeit, bedingt durch die Auswanderung der Siebenbürger Sachsen, durch die Veränderungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, diese Art und Weise der Ernte, der Weinlese, der Gemeinschaft weitgehend verloren ist, so bleibt dennoch eines bestehen: „Siebenbürgen, Land des Segens/ Land der Fülle und der Kraft,/ mit dem Gürtel der Karpaten/ um das grüne Kleid der Saaten/ Land voll Gold und Rebsaft.“

Pfrn. Bettina Kenst



„...Plai cu aur și cu vii”



Un tărâm cu pajiști de un verde suculent, cu lanuri inundate de holde auriu, cu podgorii recent readuse la viață și cu piscuri montane învăluite de omăt ce se întrezăresc la orizont – aceasta este Transilvania - „Tărâm plin de aur și suc de struguri“, cum se spune în prima strofă a cântecului nostru transilvănean, imnul țării noastre, a sașilor transilvăneni.

„Transilvanie, mândră țară...“ oriunde ar răsuna acest cântec, noi îl cântăm însuflețiți, cu încântare și dragoste. Deoarece evocă întocmai ceea ce simțim noi în adâncul inimilor noastre, este cântecul nostru patriotic. Melodia a fost compusă în anul 1845 de cantorul orașului Brașov, Johann Lukas Hedwig (1802-1849), născut în Hälchiu (Heldsdorf). Mai puțin cunoscut este poetul care a scris versurile cântecului nostru de suflet, Maximilian Leopold Moltke (1819-1894), care s-a născut în Küstrin (actualmente în Polonia). Era librar de profesie și a ajuns în 1841 la Brașov prin Budapesta, unde a lucrat ca librar, ulterior devenind directorul librăriei unde activa. Grație talentului literar cu care era înzestrat, Moltke a activat și ca redactor al săptămânalului *Siebenbürger Wochenblatt*, care a fost redenumit ulterior în *Kronstädter Zeitung*, la momentul la care a preluat el

activitatea editorială. Grație harului său de a exprima gândurile și sentimentele într-un mod încântător, au luat naștere versurile „Cântecului patriotic transilvănean“ (27. mai 1846), care a fost transpus melodic de către Hedwig în formula binecunoscutului și mult îndrăgitului cântec transilvănean.

Deja din prima strofă devine evident ce anume definește și caracterizează ținutul Transilvaniei – solul fertil, câmpurile, viile și podgoriile bogate, care promit o recoltă îmbelșugată și comunitatea, care se formează și se consolidează tocmai prin activitățile agricole de lucrare a pământului roditor și la culesul viilor. Sunt cunoscute o sumedenie de tradiții și obiceiuri, începând cu secerișul grâului și secarei în iulie-august și până la culesul strugurilor, târziu în toamnă.



În secolele trecute, pe vremea rotației culturilor agricole, momentul debutului recoltării era decis de către comunitate. Nimeni nu avea voie să înceapă după propria sa apreciere sau la un moment ales după bunul său plac recolta. Demararea recoltării era un atribut al vecinătății. La momentul decis, pornea tot satul la seceriș la deal în sus, unde lanurile de grâne păreau a fi un imens covor auriu.



Munca trebuia făcută împreună și în același timp, pentru a putea mâna cirezile pe ogoare deîndată ce acestea erau eliberate de rodul cules. Se muncea toată ziua, din zori de zi, până târziu sub seară. Dacă unii nu țineau pasul și rămâneau în urmă cu munca, ceilalți îi ajutau, astfel încât la final toți snopii să poată fi adunați laolaltă, în grămezi mari, să se usuce și să fie pregătiți pentru a fi duși în sat. Și această muncă se făcea împreună, în multe locuri, astfel încât zile întregi la rând se puteau vedea carele și căruțele burdușite cu snopii de pe câmpuri cutreierând satele. După ce recoltele erau puse la adăpost în hambarele și în șurile oamenilor, urma masa tradițională a recoltei pentru familie și toți cei care au ajutat la strângerea recoltei. De asemenea, în anumite locuri, se obișnuia să se țină o masă a recoltei și în curtea bisericii, urmată de dans, cântece și voie bună, ca sărbătorire a recoltei și a muncii comunității. După ce se punea la apăsare recolta de grâu, urma negreșit recoltarea ovăzului și a porumbului. Mai târziu, când se trecea la despănșarea porumbului, răsunau din curți cântece vesele, oamenii bucurându-se de comuniunea aceasta. Apoi urma munca în podgorii. Viticultura a fost încă din antichitate, dar mai cu seamă în ultimele secole, una dintre cele mai importante îndeletniciri ale populației transilvănene.

Mediașul, vechea metropolă viticolă a Transilvaniei, se regăsește în însăși inima acestui ținut, care a fost botezat încă din secolul al doisprezecelea țara vinului, așa cum apare și pe harta Transilvaniei din anul 1532, a lui Johannes Honterus. Pentru culesul viei se invitau cunoscuții și rudele familiei. Domnea o atmosferă de bucurie și voie-bună. Chicote de bucurie răsunau prin

podgorii. Franz Friedrich Fronius descrie cum se culegea via în țara vinului (citată după Carl Göllner „În ciclul anului“): „Gura și mâna se iau la întrecere într-o activitate plăcută, coșercile și butele se umplu rapid, iar viguroșii cărători ai butelor au de lucru nevoie mare, până cară la deal în jos rodul binecuvântat și deșartă butele pântecoase, care acompaniază în zumzet de bas clinchetul colorat al doagelor și cîntecele vesele ale culegătoarelor de struguri. Așa se petrece ziua întreagă, într-o muncă veselă, până sub seară. De acum, stăpânul casei dă sticla de lemn din mână-n mână și își cinstește ajutoarele de nădejde cu vin spumos, doamna casei împarte pâine și brânză, care sunt savurate fără întârziere, în vreme ce feciorii se desfată alături la o pipă și tutun, amuzându-se de pocnetul vesel al pocnitorilor de jucărie. Se lasă seara, via este culeasă, butoaietele sunt pline, iar căruțele cu încărcătură grea intră în sat în șiruri lungi...teascurile sunt umplute cât ai clipi și în trosnetul axului și al plăcilor de lemn care apasă strugurii în teasc, curge pe jgheab nobilul suc de struguri.“

Chiar dacă în zilele noastre - datorită emigrării sașilor din Ardeal, a schimbărilor din societate, din politică și economie – s-a cam pierdut în mare parte această modalitate și tradiție de a culege via, de a strânge recoltele, de a conlucra cu întreaga comunitate în aceste activități agricole, totuși ne rămâne ceva de netăgăduit:

„Transilvanie, mândră țară,
Cu puteri și bogății,
De Carpați împrejmuită
Cu verdeață răsădită
Plai cu aur și cu vii.“



Preot Bettina Kenz
Traducere Dorothea Kundi



„Siebenbürgen Land des Segens...“

Gedanken bei einer Wanderung rund um das Bussder Plateau

„... Land der Fülle und der Kraft...“

Das Siebenbürgerlied habe ich wie die meisten unter uns gleichsam mit der Muttermilch eingesogen, ich singe es vermutlich auswendig, wenn man mich aus tiefem Schlaf weckt und ich singe es mit dem Brustton der Überzeugung bei



allerlei feierlichen Anlässen. Aber weiß ich auch wirklich, was diese Worte bedeuten und warum sie mir so sehr am Herzen liegen? Die Frage drängt sich plötzlich auf, während ich mit einer Gruppe Freunden – alt und jung - zum Bussder Plateau hinaufsteige, vorbei an den ersten vielhundertjährigen Eichen. Was suche ich denn hier? Wandere ich auf meinen Spuren aus Kindertagen, auf der Suche nach den glücklichen Momenten, die ich als Kind erlebte, wenn das Kränzchen der Eltern zu damals üblichen Sonntagsausflügen mit Picknick auf dem Plateau ausrückte? Oder denke ich daran, wie wir als Halbwüchsige Indianer spielend den

Wald unsicher machten? Ich weiß es nicht, suche auch nicht krampfhaft nach Antworten. Die Erinnerungen kommen ohnehin von allein.

Ich wandere mit meinen Freunden und freue mich, dass die Sonne vom tiefblauen Himmel dieses Septembernachmittags lacht. Am Waldrand stoßen wir auf eine recht neue Markierung: ein rotes T auf weißem Grund von einem roten Kreis umgeben. Wir kennen sie schon. Hier erreicht die Via Transilvanica den Mediascher Hattert. Es ist jener Fernwanderweg, der das Land von Putna an der Grenze zur Ukraine bis ans Eiserne Tor durchqueren wird. Wir lassen sie zunächst rechts liegen, denn wir folgen einem Waldweg, bis zu einer Stelle, wo der Waldrand ganz nahe ist und den Blick frei gibt auf eine weite, offene Landschaft. Hügelkette reiht sich an Hügelkette bis zum blauen Horizont.





Vor unseren Füßen aber liegt das Tal von Bussd, die Häuser des Dorfes scheinen zum Greifen nahe. „Härz Gemihn äm gräne Greangd, wuër meng Schrät ech linken...“

Von Bussd schwärmt besonders Vetter Kurt, dessen Familie einst hier ein großes Gut besaß, mit dem er schönste Kindheitserinnerungen verbindet. Was für ein fast verwünschenes Fleckchen Erde! Ist das etwa mit dem Segen im Lied gemeint? Hier haben unsere Vorfahren gelebt, haben den Boden im Schweiß ihres Angesichtes bewirtschaftet viele Jahrhunderte lang, haben von seinem Ertrag gelebt. Ich bin weggegangen, wie die meisten, die einst hier lebten; wenn ich aber zurückkomme, will mir scheinen, als grüßten die Hügel, die Täler, die Kirchenburg da drüben freundlich und offen wie eh und je herüber: „Ängde kit hië wedder, ängde kit hië wedder ...“

Es fällt schwer, sich von dem Anblick zu lösen. Aber wir wollen noch weiter, wir wenden uns also in den Wald zurück, um bald darauf am Rand einer weiten Hochfläche zu stehen – das Bussder Plateau. Jetzt in späten September ist das hohe Gras gelb geworden, aber viele Halme stehen

dekorativ im Licht der langsam sinkenden Sonne, erste Wolken ziehen auf. Das Plateau ist übersät mit mächtigen freistehenden Eichen, die hier auch den alten Fahrweg von Mediasch nach Bussd bewachen. Es ist ganz still, als wäre die Welt da draußen versunken, als wären wir hier oben die letzten Menschen. Unbeschwert tollen die Kinder umher, während wir den Blick in die Ferne richten, auf Mediasch, auf die Hügel am nördlichen Kokelufer.





Und wir wollen, wir können gar nicht aufhören hinzuschauen, wir wollen uns einfach nur an diesem herrlichen Anblick freuen, ihn ganz in uns aufnehmen. Land der Fülle, die uns Kraft gibt! Ja, das ist wohl gemeint im Lied, dass wir Kraft schöpfen aus der Fülle dieses Landes.

Dann zieht es uns weiter, zurück auf die Via Transilvanica, die sich durch den

lichten Mischwald aus Weißbuchen und Eichen oberhalb eines Seitentals des Meschnertals entlang schlängelt. Ich erinnere mich das man es „Schießstadt“ nannte, denn es beherbergte vor dem Krieg eine militärische Einrichtung und tut es wohl heute noch. Bald erreichen wir die „fernen Tannen“, den lichten Kiefernwald an jener Stelle, wo sich die Hügelkette östlich des Meschner Tals ins Kokeltal hinabsenkt. Hier liegt uns Mediasch zu Füßen, vor uns ein Häusermeer entlang der Meschner Straße, darüber das Gräbermeer des orthodoxen Friedhofs unter der Vogelstange. Und unten im Kokeltal scharen sich die Häuser der Altstadt um dem schiefen Tramiterturm. „Tea schatzijzer Tramiterturm, der hescht af deser Wealt“, dichtete Schuster-Dutz. Ich fühle, dass ich heimgekommen bin, dass hier immer noch eine meiner Kraftquellen zu finden ist. Ich begreife, was es mit der ersten Strophe des Siebenbürgerliedes auf sich hat: „...Land der Fülle und der Kraft.“



Hansotto Drotloff



Neues aus dem Gemeindeleben

Wenn der Abend kommt, werden die Schwerter gezogen...



Degengeklirr am Pfarrhof von Mediasch. Nach einem Jahr Pause mit der Jungschar trafen sich für 4 Tage in den Osterferien Kinder der Kirchengemeinde mit Jochen Büttner, einem Fechtlehrer aus Arbeggen/ Mediasch. Angriff folgt auf Verteidigung, es wird begrüßt und man versichert sich, ob der andere bereit ist, lernt, was ist ein Treffer und was für Gefahren man sich aussetzt. All dieses wurde sehr anschaulich von Jochen erklärt, einstudiert und dann am letzten Tag im Turnier ausprobiert.



Am ersten Tag - Kennenlernspiel - je ein Zettel mit einer Frage wird nach der ersten Begegnung getauscht



Fleißiges Üben der erlernten Kenntnisse. Mit einem Strick auf Distanz bleiben.





Zwischendurch gab es auch thematische Einheiten zum Thema Mut und Durchhaltevermögen anhand von den Lebensbildern von Malala aus Pakistan - einem Mädchen, welches in Pakistan unbedingt in die Schule gehen wollte. Auch von Rosa Parks hörten wir, welche vor 66 Jahren verhaftet wurde, weil sie im Bus nicht aufstand, weil ein weißer Mann dort sitzen wollte. Diese beiden Beispiele sollen uns auch Mut machen, uns einzusetzen für wichtige Themen unseres Lebens, lernten die Kinder.



Am vierten Tag, beim Turnier wurden heftige Kämpfe ausgefochten.



Ist Fechten schmerzhaft? Sicherlich hat der eine oder andere auch blaue Flecken mit nach Hause genommen, doch alle waren froh über Jochen, der so eine gute Ausrüstung mitgebracht hatte und sich so umsichtig um die Kinder gekümmert hat.



Diakonin Cristina Arvay



Frohe Worte, helle Klänge, viel Segen & Erntedank

*Einsegnung von Diakonin Cristina Arvay (vorne) in Mediasch - mit Pfr. Wolfgang Arvay, Bischof Reinhart Guib und Stpfr. Gerhard Servatius-Depner (v.l.n.r.)
Bild: Martin Arvay*



Ein außergewöhnliches Erntedankfest hat die evangelische Kirchengemeinde Mediasch mitsamt ihrer Online-Gemeinde am Sonntag, dem 3. Oktober 2021 erlebt. Nicht nur viele Früchte, Kürbisse, hohe Maisstangen, ein großer Laib Brot und allerlei Gemüse schmückten den Altarraum der Margarethenkirche - es kam auch eine ganz besondere Ernte zum Ausdruck.

Cristina Arvay wurde nach ihrem erfolgreich abgeschlossenen Diakonatsvikariat als Diakonin eingesegnet. Ausgebildet als Gemeindepädagogin in der Schweiz und als Theologin am Hermannstädter Theologischen Institut der Lucian-Blaga-Universität ist die gebürtige Kronstädterin reich an Erfahrungen und Fähigkeiten und konnte diesen Tag somit auch als ein eigenes Erntedankfest feiern und sich freuen an dem, was im Laufe der Jahre gewachsen ist. Die Festgemeinde hat sich mit ihr gefreut. Das einjährige Diakonatsvikariat hat Cristina Arvay in Mediasch absolviert, begleitet von Pfarrer Gerhard Servatius-Depner als Vikariatslehrer und von Pfarrerin Gunda Wittich in Bezug auf Religionspädagogik.

Wie schon vor und während ihrer Vikariatszeit wird Cristina Arvay weiterhin als Referentin im Jugendwerk der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien (EKR) arbeiten sowie als Religionslehrerin an der Charlotte-Dietrich-Schule. Sowohl Vertreter des Jugendwerkes als auch der Schule nahmen am Festgottesdienst teil und auch Gäste aus Deutschland: die Liedermacherin und Sängerin Steffi Neumann aus Esslingen, die den Nachmittag mit einem Konzert in der Kirche abrundete und Gäste aus Partnergemeinde Höchststadt bei Erlangen, die wie Steffi Neumann ebenfalls den Gottesdienst mit Gitarre und Gesang bereicherten.

Bischof Reinhart Guib, der sich freute, zu diesem Anlass in Mediasch zu sein, hielt die Predigt und nahm gemeinsam mit Pfarrer Gerhard Servatius-Depner und Pfarrer Wolfgang Arvay, dem Ehemann der Diakonin, die Zeremonie vor. Die Einsegnung von Diakonin Cristina Arvay war - nach jener von Diakon Heinrich Rosinger im September - bereits die zweite Amtseinführung dieser Art in der EKR innerhalb weniger Wochen.

Das Video des Livestreams des Mediascher Festgottesdienstes ist auf der Facebook-Seite "Evangelische Kirche Mediasch - Biserica Evang. Sf. Margareta" abrufbar.



Angelika Beer/Red.

Quelle:

<https://www.evang.ro/nachricht/artikel/mediasch-frohe-worte-helle-klaeunge-viel-segen-erntedank/>



Sommersemester in Heidelberg



Wenn ich heute auf die vergangene Zeitspanne in Heidelberg zurückblicke, denke ich, dass der dafür benutzte Begriff „Kontaktstudium“ nicht alles beschreiben kann, was ich in den knapp 4 Monaten erfahren und

online. Ich habe in dem schmunken Studienhaus Morata (auch als Petersstift bekannt), an der so malerisch gelegenen Alten Brücke wohnen dürfen, mit einem herrlichen Blick auf die Heidelberger Altstadt. Direkte



Studierzimmer im Morata-Haus

erleben durfte. Durchgehend hatte ich sehr viel ZEIT für mich allein. Das war nach meiner fast 20jährigen Dienstzeit ein völliges Novum!

Durch die freundliche und großzügige Unterstützung des Fördervereins „Pfarrhaushilfe“ e.V. der Evangelischen Landeskirche in Baden gibt es jedes Jahr auch für einen Pfarrer unserer Kirche einen Platz im Kontaktstudium während des Sommersemesters. 2020 fiel es ganz weg, nun war ich als einziger Pfarrer aus dem Ausland dabei, in einer etwas speziellen Zeit, doch nicht weniger spannend und reichhaltig. Die weiteren nur 8 Kollegen, von denen nur höchstens 5mal präsentisch in Heidelberg und dann auch nur sporadisch gewesen sind, kamen alle aus Deutschland, die meisten aus Baden. Treffen, Besprechungen und auch Vorlesungen gab es vor allem

Begegnungen gab es vor allem während den Mahlzeiten, und zwar nicht nur mit den mitstudierenden PfarrerInnen, sondern auch mit jungen Leuten verschiedener Studiengänge (Mathematik, Medizin, Jura u.a.)

Das Studium selbst begann für mich während der anfänglichen Quarantäne, als ich eben sehr viel Zeit hatte, für meine schriftliche Hausarbeit Bibliografie in der Fakultätsbibliothek zu suchen und zu exzerpieren. Gerne bin ich immer wieder stundenlang in der großen Bibliothek der Theologischen Fakultät gesessen, die Atmosphäre am Arbeitsplatz war nicht nur inspirierend, sondern auch einfach wohlthuend. Auch die sehr schönen, hellen Arbeitsräume und die Bibliothek, samt Kapelle und Musikraum im Morata-Haus habe ich genossen, in all der herrschenden Leere und Ruhe.



Anfang Mai durfte ich Pfr. i.R. Hans Kratzert vom Förderverein persönlich kennenlernen. Ich habe von ihm wertvolle Informationen über die Geschichte von Heidelberg, dieser wunderschönen Stadt am Neckar erfahren, wie auch viele wertvolle Informationen über die Badische Kirche, die heuer 200 Jahre Kirchenunion feiert. Mentor der Kontaktpfarrer war zu Beginn Dr. Katrin König, die gemeinsam mit uns die Vorträge und die ReferentInnen an jedem Dienstag („jour fixe“) mit hochspannenden Themen organisiert hat. Nach kurzer Zeit übernahm Dekan i.R. Achim Zobel (Freiburg) das Mentoring, mit dem wir allerdings uns nicht nur online- sondern auch einige Male direkt im Haus getroffen und gute Gespräche geführt haben.

Spiritualität Dietrich Bonhoeffers bei Prof. em. Dr. Christian Möller besucht. Meine schriftliche Hausarbeit zum Thema „Seelsorge im Gottesdienst und in dessen Umfeld – Betrachtungen aus dem Gemeindedienst im Evangelischen Kirchenbezirk Mediasch“ habe ich in den ersten beiden Monaten geschrieben und nach Hermannstadt gesendet.

Die Zeit in Heidelberg und der Theologischen Fakultät hat in mir die Lust nach Studieren verstärkt und mir den Eindruck hinterlassen, dass dieses eine Semester eigentlich nur ein Appetitanreger gewesen ist. Es war außerdem eine sehr reiche Erfahrung durch die so großzügig geschenkte Zeit, in der ich nicht nur die Vorlesungen besucht habe, sondern auch viele Gottesdienste.



Dankbar für die Zeit im Morata-Haus

Jeden Mittwoch um 8 Uhr wurde Frühgottesdienst in der Universitätskirche (Peterskirche) gefeiert, wo auch ich am 19. Mai im Rahmen des Oberseminars predigen durfte.

Jeden Donnerstag 12 Uhr habe ich die Mittagsandacht in der Heiliggeist-Kirche (City-Kirche)

gegenüber der Alten Brücke besucht und jeden Sonntag den Gottesdienst in einer der vielen Kirchen Heidelbergs. Durch die Gottesdienstbesuche ergaben sich auch spontane herzliche Begegnungen mit Pfarrern oder Gemeindemitgliedern, auch fügte sich, dass ich in der zweiten Semesterhälfte in dem kleinen feinen Kammerchor der Universitätskirche singen und in einem spontan gebildeten Posaunenchor spielen durfte.

Während des gesamten Semesters habe ich an der Theologischen Fakultät eine Überblicksvorlesung zum Neuen Testament bei Prof. Dr. Matthias Becker, ein Oberseminar über die neuen alttestamentlichen Predigttexte bei Prof. Dr. Manfred Oeming und Prof. Dr. Helmut Schwier, damit verbunden auch eine Übung für Übersetzung des Hebräischen bei Pfr. Dr. Heinz Janssen, schließlich eine Vorlesung in Praktischer Theologie über die



Mit Gottes Hilfe ist mir gelungen, in dieser Zeit Abstand von dem oft anstrengenden Dienstag zu erreichen und meine berufliche Praxis zu reflektieren. Ich hatte eben Zeit: für persönliche Besinnung, für langgestreckte Fußwege in Heidelberg oder außerhalb, für wiederholte Wanderungen zu einem nahegelegenen Kloster oder auf die

seine großzügige Unterstützung, den MitarbeiterInnen des Morata-Hauses, die alle so zuvorkommend gewesen sind und sich in dieser nicht einfachen pandemiebedingten Situation so rührend um uns gekümmert haben. Dankbar denke ich an die PfarrerInnen und jungen Studierenden zurück, mit denen ich schöne Stunden am Frühstücks- oder



„Himmelsleiter“ zum Königsstuhl hinauf. Viele Kilometer habe ich mit dem hauseigenen Fahrrad zurückgelegt und damit Weinheim, Schwetzingen und auch Speyer besucht. Geschichtsträchtige Orte wie Worms und Mainz habe ich ebenfalls besucht und vieles neu gelernt oder in Erinnerung gerufen – in Worms war „Luther“ an jeder Ecke zu entdecken, da in diesem Jahr 500 Jahre gefeiert werden, seitdem Luther vor Kaiser Karl V. gestanden ist und ausgerufen haben soll: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen“ (April 1521)

Nun will ich von ganzem Herzen ein großes DANKE ausdrücken: Gott, unserem Schöpfer und Bewahrer für seine Begleitung und seinen Segen, dem Förderverein Pfarrhaushilfe e.V. für

Kaffeetisch verbracht habe. Meiner Heimatkirche danke ich für diese großartige Möglichkeit und auch für die Ermunterung, diesen Schritt zu wagen, ebenso der Mediascher Kirchengemeinde, dem Presbyterium und meinen Mediascher Kollegen für die Rückendeckung während meiner Abwesenheit. Nicht zuletzt danke ich von ganzem Herzen Hildegard, die mir sowohl als Ehefrau als auch als Kollegin jeden Tag zur Seite steht und während meiner recht langen Abwesenheit ihren Dienst und auch den anspruchsvollen Alltag mit unseren drei Kindern wunderbar organisiert hat.

Pfr. Gerhard Servatius-Depner



Vorstellung der neuen Freiwilligen in unserer Kirchengemeinde Mediasch



Guten Tag! Mein Name ist Leonie Driesch und ich bin die neue Freiwillige der evangelischen Kirchengemeinde Mediasch.

Ich komme aus Kempen im Westen Nordrhein-Westfalens in Deutschland. Zuhause habe ich diesen Sommer mein Abitur absolviert und dort noch meine letzten Wochen vor Beginn meiner großen Auslandsreise voller Vorfreude genossen. Ich habe mich im März diesen Jahres bei der Organisation „Freiwilliger Ökumenischer Friedensdienst“ beworben und als mir die Stelle „Evangelische Kirchengemeinde Mediasch“ angeboten wurde, wusste ich gar nicht, was mich so erwarten wird, vor allem da ich zuvor noch nie in Rumänien war oder irgendwelche persönlichen Kontakte zu dem Land habe.

In der Gemeindearbeit hatte ich jedoch schon einige Erfahrungen, da ich seit meiner Konfirmation im Jahr 2017 aktiv in der Kinder- und Jugendarbeit mitgewirkt habe, beispielsweise im Konfirmandenunterricht oder bei Kinderfreizeiten. Außerdem habe ich unseren Pfarrer daheim zwei Wochen im Rahmen eines Praktikums bei seiner Arbeit begleitet. Es klang nach einem großen aber definitiv wertvollen Abenteuer, so dass ich ohne langes Zögern zugesagt habe.

Nun bin ich seit knapp einem Monat in Rumänien. Mitte August ging der Flieger nach Hermannstadt, wo ich mit anderen Freiwilligen aus Kronstadt und Fogarasch eine Woche lang blieb um erste Eindrücke zu gewinnen. Dann ging es auch schon für jeden von uns in die verschiedenen Einsatzstellen, wo dann jeder seine eigene Reise begonnen hat.

In meiner Freizeit spiele ich gerne Fußball und auch sonst bin ich gerne aktiv. Ansonsten bin ich gerne kreativ und habe Spaß am Künstlerischen. Ich hoffe sehr, dass ich mich nützlich machen kann und einen Beitrag zur Gemeinde leisten werde. Wie genau ich meine Interessen für die Gemeinde nutzen kann, finde ich noch heraus. Jetzt in den ersten Wochen geht es erst einmal darum, mich einzugewöhnen und das Leben und die Menschen hier kennenzulernen, was mir bisher super gefällt und mich optimistisch macht, dass es ein Jahr voller spannender Erfahrungen sein wird!

Ich stehe noch ganz am Anfang meiner Reise und bin jetzt schon fasziniert von diesem Land und freue mich riesig darauf, noch viel mehr sehen und lernen zu dürfen.

Leonie Driesch



Noua noastră contabilă

Despre mine...

Numele meu este Crăciun Elena Ancuța și în prezent ocup funcția de contabil al Parohiei Evanghelice C.A. Mediaș. Din luna aprilie a acestui an, am avut șansa de a mă alătura acestei frumoase comunități pe care o descopăr zi după zi și care m-a acceptat, deși sunt de naționalitate română și religie ortodoxă.



Despre pregătirea mea profesională, pot spune că am finalizat studiile superioare, Facultatea de Științe Economice din cadrul universității Lucian Blaga Sibiu – secția Contabilitate și informatică de gestiune, în anul 2017, iar în prezent urmez cursurile de masterat, din cadrul aceleiași universități, secția Audit și expertiză contabilă. Cu toate că aprofundarea studiilor de specialitate am început-o puțin mai târziu, pot afirma că această frumoasă meserie m-a ales pe mine și nu eu pe ea. Am început să fac cunoștință cu această meserie în anul 2010, cu pași timizi și mici, dar am

simțit mereu că asta este ceea ce trebuie să fac în viață. Meseria mea este una dintre pasiunile mele. De-a lungul timpului am avut șansa să lucrez în companii locale, dar cu o activitate de desfășurare amplă, precum sunt Flowtex Technology SA, Dafora SA și Apa Târnavei Mari SA, unde am avut ocazia să învăț mereu ceva nou și să întâlnesc oameni deosebiți.

Același lucru se întâmplă și în prezent, deoarece, din punct de vedere profesional, în continuare învăț lucruri noi despre pasiunea mea – contabilitatea, dar am și norocul să lucrez într-un mediu deosebit și să cunosc oameni frumoși.

Din punct de vedere personal, pot spune că am reușit să am cele mai frumoase și importante realizări, deoarece începând cu anul 2010 mi-am întemeiat o familie împreună cu soțul meu, care mă susține mereu și mă ajută în toate. Împreună, cu trecerea anilor, familia noastră s-a mărit cu încă doi membri. În prezent sunt fericita mamă a doi băieți în vârstă de 8 și 4 ani, plini de energie și mereu puși pe șotii, dar care îmi înseninează viața zi de zi. Totodată, prin ei, învăț în fiecare zi ce înseamnă să fii un suflet bun și să te bucuri de momentele care realmente contează în viață.

Despre mine, pot să mai spun, că ador provocările și să învăț mereu lucruri noi. Îmi place foarte mult să citesc, să cunosc cât mai multe și să las mereu ceva frumos în urma mea. Poate, datorită acestor mici detalii, prefer mereu să fiu optimistă și să cred cu tărie, că din orice faptă, mai mică sau mai mare, poate ieși ceva frumos și bun.

Pentru mine nu există fraza “nu se poate”, ci doar “mai încerc o dată”.

Elena Ancuța Crăciun



Voluntariat Kirchenführung

Rückblick auf die Sommersaison 2021

„Wie lieblich ist doch, Herr, die Stätte,
da deines Namens Ehre wohnt!
O gib, dass ich sie gern betrete...“ (EG
113).



Wer von den Mediaschern denkt dabei nicht an die schöne Margarethenkirche? Damit jeder, der zur Ehre Gottes dieses Kunstwerk betreten möchte, oder einfach als Besucher seine Neugierde stillen will, bemühen wir uns in Mediasch die Türen der Margarethenkirche während des Sommers 10 Stunden am Tag und 7 Tage die Woche offen zu halten. Um dabei eine Kontinuität zu haben, ist Frau Christa Moldovan im April 2020 als Kirchenführerin angestellt worden. Presbyter Lutz Connert, der das



„Turrepitz Café“ betreibt, übernimmt ehrenamtlich den Verkauf der Eintrittskarten, bietet sich zugleich, so oft es nötig ist, selbst als Kirchenführer an.

In den Sommerferien haben die Jugendlichen der deutschen Abteilung

des „Stephan Ludwig Roth“-Lyzeums die Möglichkeit, ein Voluntariat als Kirchenführer bei uns in der Margarethenkirche zu absolvieren. Die Jugendlichen werden in mehreren Kursen unterrichtet und anschließend geprüft. Für viele von ihnen ist es eine große Herausforderung vor einer Gruppe zu sprechen, doch für alle ist es ein Lernen und Wachsen. Viel Freude hatten sie in diesem Jahr bei der Erkundung des ehemaligen Gefängnisses, das sich unterhalb des alten Rathauses (heute Sitz des Bezirkskosistoriums) befindet. Das Gefängnis war ganz neu auf dem



Besichtigungsprogramm und brachte die Besucher ins Staunen.

Für das kommende Jahr planen wir zusätzlich, auch den Glockenturm für Touristen zu öffnen und hoffen daher auf eine starke und aktive Gruppe von jungen Kirchenführern.

Ich selber bin sehr dankbar für alle 27 Schüler und 2 Studenten, die in diesem Jahr bereit waren, Besucher zu empfangen. Sie haben ihnen mit viel Begeisterung die Schätze unseres Kirchenkastells gezeigt. Gott schenke ihnen weiterhin die Neugierde, Dinge zu erforschen und zu lernen und dadurch ihren Horizont zu erweitern und zu bereichern.

Pfarrerin Hildegard Servatius-Depner



Schwestern im Glauben

Begegnung mit Frauen der reformierten Gemeinde Mediasch

Nun ist es schon zur Tradition geworden! Zwei Mal im Jahr treffen sich die Frauen vom Frauentreffen der Evangelischen Kirchengemeinde Mediasch mit einer Frauengruppe der Reformierten Kirchengemeinde Mediasch (ungarischsprachig). Abwechselnd sind wir Gast- oder Gastgeberinnen.



In diesem Jahr haben wir uns Ende Juni bei uns im Evangelischen Gemeindehaus getroffen, wir hörten ein Wort aus der Bibel und dazu eine Auslegung. Bei einer Tasse Kaffee oder Tee kamen wir schnell ins Gespräch und lernten uns besser kennen. Doch als tüchtige und fleißige Frauen begnügten wir uns nicht nur damit, sondern ließen unsere Hände aktiv werden. Roelie Derendorp vom Frauentreffen hatte eine Bastelarbeit vorbereitet, die sie allen vorstellte und dann wurde zusammen gearbeitet.



Ende September erfolgte der Gegenbesuch. Wir besuchten die Frauen

der Reformierten Kirchengemeinde und wurden dort sehr warmherzig empfangen: schön geschmückte Tische, Kaffee und von einer Teilnehmerin selbstgebackener Apfelkuchen erwarteten uns. Die Gemeindediakonin und Pfarrfrau Eli Székely sprach über die Wichtigkeit des ehrenamtlichen Engagements in einer Gemeinde und dass der Glaube uns dabei ein festes Fundament sein kann. Im Glauben erfahren wir Stärkung, oft über die eigene Kraft hinaus, in die Gesellschaft hineinzuwirken.



Nach dem regen Austausch durfte sich jede herbstlichen Tischschmuck für nach Hause zusammenstellen. Alles lag ganz akkurat auf den Tischen vorbereitet, wir mussten nur zugreifen. Es entstanden richtige Kunstwerke, die uns noch lange an diesen schönen, stimmungsvollen Nachmittag erinnern werden.

Mit einem kleinen Gastgeschenk an unsere Gastgeberinnen verabschiedeten wir uns und freuen uns schon auf das nächste Treffen im Frühjahr 2022 bei uns im Evangelischen Gemeindehaus.

Pfrn. Hildegard Servatius-Depner



Wurmloch lebt



Einige Gemeinden im Bezirk Mediasch verlieren Gemeindeglieder, andere gewinnen dazu. In Wurmloch bewegen sich die Dinge, Kurator Michael Weber ist recht glücklich darüber. In den letzten 2 Jahren konnte die Gemeinde mehrere Neuzugänge verzeichnen:

- Herr Wagner stammt von da, lebt aber in Deutschland. Bei der Geburt der Tochter Ephedra liess er sich und seine Tochter in die Gemeindegliederliste eintragen. In diesem Sommer meldete sich auch Frau Sonntag von der HOG, um demnächst Mitglied zu werden.

- Tony Bichiş, "haiducul" genannt, kümmert sich um den Aufbau seiner Pferdefarm, das Anwesen liegt zwischen Wurmloch und Mortesdorf. Er erscheint jedes Jahr als der „Heilige Martin“ bei der „Hermann Oberth“ Schule in Mediasch. Vor kurzem liess er sich aus der Mühlbacher Gemeinde überweisen, dann auch seinen Sohn taufen. Ein

weiterer Sohn könnte bald auch getauft werden.

- Am 11. Juli 2021 gab es in Wurmloch eine Konfirmation mit vier Erwachsenen. Zwei Jahre trafen wir uns bei einer Art Bibelstunde, erzählten und sprachen über die wichtigsten Themen des evangelischen Glaubens miteinander. So sind nun Agi Weber, Vasile und Maria Floriciu und Mihaela Bichiş ordentliche Mitglieder der Gemeinde, man trifft sich hier und da und hat ein gutes Gefühl, dass man zusammen gehört.

So ist Wurmloch nun eine junge Gemeinde die sich innerhalb von 2 Jahren beträchtlich vergrößert hat, Bewegung ist da. Solche Entwicklungen machen dankbar, wenn Leute dazu kommen und dann auch mit Rat, Tat und Geld das Gemeindeleben unterstützen.

Pfr. Wolfgang Arvay



30. Mai 2021 - prilej de bucurie în biserica Sfânta Margareta



De la stânga la dreapta: Veľtan Alfred Jürgen, Voica David Alexander, Vuțu Cristina Nicoleta, Krauss Paul und Krauss Patric Oliver

Grupul acesta de confirmanți s-a întâlnit doi ani de zile cu preotul Arvay. Fiecare din ei a fost botezat evanghelic, dar nu au urmat o școală în limba germană. În biserica noastră evanghelică, cutuma este să se vorbească la multe ocazii și în limba română. De asemenea, invităm în Casa Comunității în fiecare ultimă

duminică a fiecărei luni la slujba în limba română. Astfel le urăm și acestor tineri bun venit în comunitatea Bisericii Evanghelice: Sunteți bineveniți cu toții, participați la întâlnirile noastre, fiți mândri că faceți parte din această biserică!



Preot Wolfgang Arvay

Ehrenamtlicher Einsatz in der alten Heimat

Der Verein „**Heimatortgemeinschaft Wurmloch e. V.**“ engagiert sich seit vielen Jahren ehrenamtlich rund um die Kirchenburg in Wurmloch und kümmert sich auch um die Pflege und Instandhaltung des evangelischen Friedhofs.



Friedhofskapelle von den beiden fleißigen Handwerkern an den Längsseiten mit Blech abgedichtet, um das Mauerwerk vor Feuchtigkeit zu schützen.

Gleichzeitig wurden alle Gräber am Wurmlocher Friedhof fotografiert, um später ein Gräberverzeichnis zu erstellen.

Der Verein bedankt sich für die gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Pfarrern Arvay und Ziegler und will sich auch weiterhin an der Umsetzung verschiedenster Projekte im Rahmen der Ev. Kirche in Wurmloch beteiligen.

Im Juli 2021 konnte endlich die Erneuerung des gesamten maroden Friedhofzaunes in Angriff genommen werden. Trotz guter Planung und Vorbereitung durch die Vereinsvorsitzende, Frau Christa Beckenbauer, lief die Materiallieferung vor Ort nur schleppend an und auch alle Baumaterialien hatten sich in Folge der Pandemie erheblich verteuert.

Der Verein übernahm nicht nur sämtliche Kosten, sondern arbeitet auch tatkräftig mit. So hatten innerhalb einer Woche Michael Pelger (80 Jahre jung) und Matthias Schmidt (66 Jahre) mit Unterstützung eines rumänischen Helfers den alten Zaun abgebaut und durch einen neuen, samt mehrerer neuer Zaunpfähle ersetzt.

Auch ein kaputtes Tor reparierten die Herren vor Ort. In dieser Woche wurde auch das Dach der



M. Schmidt (Schriftführerin)
und
Christa Beckenbauer (Vorsitzende)

Rumänienhilfe Wegscheid

Bericht über unsere Fahrten und Aktionen nach und in Rumänien



Im Jahr 1990, gleich nach der Grenzöffnung fuhren wir im Frühjahr mit einem Hilfsgütern nach Rumänien. Bei diesem 1. Transport schlossen wir uns dem Roten Kreuz an, hatten aber zu diesem Zeitpunkt bereits vor, eine eigene Hilfsorganisation im Namen des Kath. Frauenbundes Wegscheid aufzubauen. Ein Zahnarzt aus Passau, Dr. Challner, der bei dem Transport mit dabei war und aus Mediasch stammte, gab uns die Adresse seiner ehemaligen Lehrerin in Mediasch, Frau Inge Jekeli.



Unser 1. Ziel war Hermannstadt. Hier bekamen wir einen Dolmetscher zur

Seite, Herrn Mircea Vulcu. Er führte uns nach Mediasch und stellte die Verbindung mit Frau Jekeli her. Seit diesem Zeitpunkt fuhren wir im Frühjahr an den Faschingswochenenden und im Herbst in den Allerheiligenferien mit Hilfsgütern, jeweils mit 4 – 5 großen LKW's und Kombis (ca. 25 Personen) nach Rumänien.

Jedes Kind an der Schule, gleich welcher Völkergruppe es angehörte, bekam 1 – 2 Lebensmittelpakete, Kleiderspenden gingen an die Fam. Thellmann, mit der Premisse, dass wir Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Mit der Zeit wurden jedoch die Lebensmittelpakete nicht mehr in der Schule, sondern in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Forum und dem Bürgermeisteramt an die sozial Schwachen der Stadt verteilt.





Immer neue Projekte taten sich auf und wir halfen nach unseren Möglichkeiten, wo es ging und notwendig war.

In Zusammenarbeit mit den BMI in Deutschland konnten wir unseren Teil zum Ausbau der 9er-Schule in Mediasch leisten. Durch die Spendenfreudigkeit unserer Mitglieder des Kath. Frauenbundes konnten wir die Eigenleistung, die für den Ausbau der Schule erbracht werden musste, finanzieren.

Durch die Vermittlung von Frau Jekeli lernten wir in Alba Iulia das Pfarrerehepaar Ina und Gerhard Wagner kennen. Das Ehepaar Wagner baute eine Einrichtung für behinderte Jugendliche auf. Wir waren von der Arbeit begeistert und unterstützten ab diesem Zeitpunkt

(1992 – 93???) ebenfalls über all die Jahre diese Behinderten-einrichtung in Alba Iulia.

Weitere Hilfe ging all die Jahre an den Arzt Dr. Holger Lux, der ein Therapiezentrum für Alkoholiker und Suchtkranke aufbaute.

Nach 25 Jahren gaben wir, Paul und Walburga Wieland, unser Projekt „Rumänienhilfe Wegscheid“ in gute und verantwortungsvolle Hände weiter. Wir freuen uns sehr, dass uns dies gelungen ist und sind beruhigt, dass diese wertvolle Arbeit umsichtig und mit immer neuen wichtigen Projekten weiter geführt wird.

Wir durften in Rumänien wunderbare Menschen kennen lernen, die uns zu guten Freunden geworden sind.



Walburga Wieland

Fünf Jahre Friedrichshagener Halboktett

Eine folgenreiche Autofahrt

Im Jahr 2016 wurde das Mediascher Männeroktett 120 Jahre alt, was auf dem großen Treffen im Sommer in Dinkelsbühl gebührend gefeiert wurde. Mein Freund Matthias Dettloff und ich waren Gäste des

Treffens, wir wurden sehr herzlich mit „eingemeindet“, fühlten uns die Tage über enorm wohl inmitten unserer Mediascher Freunde und durften gar im Jubiläumsoktettvereinigungskonzert mitsingen.



Mediascher Treffen, Dinkelsbühl 2016

Auf der langen Autofahrt von Bayern zurück nach Friedrichshagen fiel dann der folgenreiche Satz „Will ich auch haben!“. Matthias und ich sind Bässe, also galt es, Tenöre zu finden. Ob es nun Zufall ist, oder ob es schon lange so vorgesehen war – jedenfalls hielt die Friedrichshagener Kirchgemeinde genau die Beiden bereit, die noch fehlten und die, wie es schien, nur darauf gewartet hatten, mit uns eine Randberliner

Oktettfiliale zu gründen: Florian Gommel und Gunnar Pietsch. Vier Menschen sind beim besten Willen kein Oktett, und so wurden wir zum weltweit einzigen „Halboktett“. Nach einer viel zu langen Gemeindeversammlung hatten wir am Reformationstag 2016 endlich den Musikraum für uns, standen um den Flügel und sangen als Erstes den „Lindenbaum“, das Lied, wo zum Schluss der Hut vom Kopf fliegt.



Wenige Wochen später, unser selbst noch etwas unsicher und beim Friedrichshagener Adventsbasar rampenlichtvermeidend in der Ecke stehend, sangen wir zum ersten Mal gemeinsam in der Öffentlichkeit.

Und dann wuchsen wir zusammen. Einen Leiter haben wir nicht, jeder von uns hat einen langen chorischen Werdegang hinter sich, wir erarbeiten uns die musikalische Gestaltung gemeinsam, wir führen unsere Expeditionen ins Repertoire-Neuland gemeinsam durch, wir finden gemeinsam heraus, was uns wichtig ist, wie und wo wir auftreten wollen.

Schlagern und – ja, dieses Geständnis sei hier gemacht – veritablen Saufliedern reicht.

Bischof, Bürgermeister und Halboktett

Die Höhepunkte unseres Halboktettlebens haben oft direkt mit Mediasch zu tun. Zum Reformationsjubiläum 2017 zum Beispiel wurde auf unserem Friedhof ein siebenbürgischer Batullapfelbaum gepflanzt. Das war eine Initiative der EKR, der Herr Bischof Guib war anwesend, drei Pfarrer, ein Bezirksbürgermeister, ein Vorsitzender (Gustav-Adolf-Werk), viele Freunde



Baumpflanzaktion, Friedrichshagen 2017

Waren unsere ersten Vorträge noch klassische Männerchor-Literatur, wie wir sie in Mediasch kennengelernt hatten, kam schnell eine Spannbreite hinzu, die von den Alten Meistern der Kirchenmusik über Gospel bis zu

und zwei Flaschen Siebenbürger Schnaps waren ebenfalls anwesend – und es sang das Friedrichshagener Halboktett, verstärkt von Gerhard Servatius-Depner und Raphael Toth aus Mediasch.



Das größte Problem für uns ist das Finden gemeinsamer Termine. Wir alle vier haben termin- und dienstreisenbeladene Berufe, wir sind ehrenamtlich tätig, haben kleine Kinder oder pflegebedürftige Eltern. Da war es fast ein kleines Wunder, dass auf der Besuchsreise der Friedrichshagener Gemeindegruppe 2018 nach Mediasch das komplette Halboktett dabei sein konnte.

Erst fünf Jahre?

Am 23. September dieses Jahres haben wir nun mit einem Konzert in der neu renovierten Christophoruskirche in Friedrichshagen unseren fünften Geburtstag gefeiert. Ein Freund aus der Gemeinde wunderte sich „Was, Euch gibt es erst fünf Jahre?“. In der Frage ist, wenn man es recht betrachtet, ein schönes Kompliment enthalten – wir



Jubiläumskonzert, Friedrichshagen 2021

Auf der Reise durften wir dann erleben, wie gemeinschaftsstiftend und einfach zu machen es ist, zusammen zu musizieren. Ein Konzert in der Margarethenkirche, in dem wirklich alles musizierte, mit der wunderbaren Dirigentin Edith Toth am Pult war der großartige Höhepunkt unserer Reise.

scheinen irgendwie schon zum Inventar unserer Gemeinde zu gehören. Niemand stolpert mehr über unseren eigenwilligen Namen, aber wenn das Gespräch doch einmal darauf kommt, haben wir immer eine willkommene Gelegenheit, von Mediasch zu erzählen und von unseren Freunden dort.



Heiko Lehmann

Was lange währt, wird endlich gut: Wiedereröffnung der Friedrichshagener Christophoruskirche

Kennen Sie das? Da ist so ein kleiner Fleck an der Wand, der schon lange nervt und den man eigentlich nur schnell überstreichen möchte. Und dann sieht man sich die Wand genauer an. Und dann entscheidet man, lieber doch alles komplett zu streichen. Und stellt dann bei genauerem Hinsehen fest, dass zuvor neu tapeziert werden muss. Aber vorher muss noch die alte ab. Und ehe man sich's versieht, ist das komplette Wohnzimmer renoviert und neu eingerichtet... So ungefähr lässt sich unser Kirchenumbau beschreiben. Eigentlich wollten wir im Jahr 2010 nur eine Lüftungsanlage in unsere Winterkirche bauen. Aber erstens merkte die Gemeinde bald, dass im gesamten Gebäude dringender Sanierungsbedarf bestand und zweitens ordnete die Landeskirche an, dass wir jeglichen Umbau nur im Rahmen eines „Gesamtkonzepts“ beginnen durften. Also planten wir. Und weil unsere Gemeinde über kaum eigenes Vermögen verfügt, suchten und fanden wir in der Landeskirche, im Kirchenkreis und in der Lottostiftung Berlin Förderer, die uns mit so viel Geld unterstützten, dass wir zumindest die schweren Umbaumaßnahmen in einer ersten Bauphase finanzieren konnten. Diese Planungen und Vorbereitungen nahmen viel Zeit in Anspruch.

Als wir im Februar 2020 endlich aus der Kirche auszogen, um sie für den großen Umbau vorzubereiten, ahnte noch niemand etwas von weltweit drohendem Ungemach. Der Plan war, das Gebäude für zehn Monate zu schließen und das Weihnachtsfest dort in neu strahlendem Glanz zu feiern. Unsere Gottesdienste und die anderen Aktivitäten wollten wir in der Zwischenzeit bei unseren Partnergemeinden – den Katholiken, den

Baptisten und der Berliner Stadtmissionsgemeinde – feiern und veranstalten. Pfarr- und Gemeindebüro zogen in Container am Marktplatz.

Aber dann kam das Virus und mit ihm mehrere Lockdowns, die nicht nur das Gemeindeleben fast vollständig zum Erliegen brachten, sondern auch die Baumaßnahmen sehr verzögerten. Aus zehn Monaten geschlossener Kirche wurden mehr als achtzehn. Aber es hat sich dennoch gelohnt: In dieser Zeit wurde die gesamte Technik erneuert und im Kirchoraum ein neuer Steinfußboden mit Bodenheizung verlegt. Büro und Gemeinderäume wurden vollständig saniert. Die Kirche verfügt nun über ein barrierefreies WC, auch wurde unsere kleine Teeküche räumlich vergrößert und modernisiert, damit man sie künftig bei Veranstaltungen besser nutzen kann. Dazu musste die Kirche vollständig entkernt werden.

Nun liegt die erste Umbauphase hinter



Christophoruskirche im Umbruch

uns und wir konnten am 19. September 2021 mit einem großen Festgottesdienst die Wiedereröffnung feiern. Wie sehr die Kirche der Gemeinde gefehlt hat, konnte man an diesem Tag und in der daran anschließenden Festwoche beobachten und auch hören:



Die Menschen kommen wieder und sind voll Freude über das Wiedersehen, die Begegnungen und die neu renovierte Kirche. Unser Posaunenchor, der Kammerchor, die Kantorei und auch das Friedrichshagener Halboktett brachten den Raum eine ganze Woche lang in Gottesdiensten, Andachten und in Konzerten zum Klingen. Beim gut besuchten Festgottesdienst waren Vertreterinnen und Vertreter der anderen Gemeinden, der Bezirksbürgermeister Oliver Igel, sowie unser Superintendent Hans-Georg Furian anwesend. Während des anschließenden Empfangs wurde auch ein Grußwort von Pfarrer Gerhard Servatius-Depner verlesen: Wie schön zu wissen, dass unsere Mediascher Freunde und Partner gedanklich bei uns waren!

Ein wichtiger Aspekt unseres Umbaus war, die Brandschutzvorgaben an eine Versammlungsstätte zu erfüllen. Das Motto lautet „Raum für Alle“, denn unsere Kirche soll nicht nur ein Raum für Gottesdienste sein, sondern auch ein Willkommensort für die Ortsgemeinde und alle Besucherinnen und Besucher,



Pfarrer Markus Böttcher im Gespräch mit Köpenicks Bezirksbürgermeister Oliver Igel

die unser christliches Verständnis einer offenen und von Toleranz geprägten Gesellschaft teilen. Unsere Kirche ist ein Ort für Gottes Wort, für Diskussions-

veranstaltungen, für Musik und für Veranstaltungen der umliegenden Schulen. Diesem Anspruch können wir nun gerecht werden.

Allerdings bleibt noch viel zu tun: Für die denkmalgerechte Gestaltung des Kirchen-Innenraums und die Sanierung der Fenster muss der Gottesdienstraum noch einmal für mehrere Monate geschlossen werden. Wir arbeiten gerade daran, die Finanzierung der geplanten Maßnahmen sicherzustellen.



Gemeindeempfang in unserer neuen Christophoruskirche nach dem Festgottesdienst

Der Bund hat uns bereits eine sehr großzügige Förderung zugesichert, aber noch fehlen uns die ausreichenden Mittel, um sofort anzufangen. Und ehrlich gesagt: Die Gemeinde genießt die wieder geöffnete Kirche so sehr, dass eine erneute Schließung im Moment sehr bedauerlich wäre. Mit Gottes Hilfe werden wir aber den richtigen Augenblick sicher erkennen. Übrigens: Wir freuen uns immer über Besuch aus Mediasch – und wer kommt, wird selbstverständlich eine Exklusiv-Führung durch unsere neue Kirche erhalten.



Dr. Matthias Dettloff
 Leiter des Bauausschusses
 Evangelisch-lutherische
 Kirchengemeinde Berlin-
 Friedrichshagen

Gruß aus dem Partnerdekanat Neumarkt i.d.OPf.

Liebe Schwestern und Brüder im Dekanatsbezirk Mediasch, herzliche Grüße aus Neumarkt i.d.OPf. von unserem Partnerschafts-Team „Mediasch“!

Auch wenn wegen der ganzen Corona-Beschränkungen Besuche nicht möglich waren, so sind wir doch in Gedanken und im Glauben mit Euch verbunden.

Gerne erinnern wir uns an unsere Begegnung im März letzten Jahres anlässlich der Eröffnung der Fastenaktion unserer bayerischen Landeskirche hier in Neumarkt, zu der eine große Delegation aus Siebenbürgen mit Bischof Reinhart Guib angereist

war, dabei auch Mediascher in Begleitung von Pfarrer Gerhard Servatius-Depner, der die Partnerschaft von Mediasch aus begleitet. Viele und dankbare Erinnerungen klingen noch nach.

Ich bin sehr froh, dass infolgedessen ein beträchtlicher finanzieller Beitrag von der Fastenaktion an die beiden Altenheime nach Hetzeldorf (Ațel) und nach Schweischer (Fișer) überwiesen werden konnte. Noch wichtiger aber waren für uns die erlebte Gemeinschaft und die guten Gespräche.



Pfr. Gerhard Servatius-Depner, Willi Zakel und Hajo Pabst, Neumarkt 6.3.2020





Gespräch über die Partnerschaft mit Pfr. Martin Hermann, Karl-Heinz Pelger und Pfr. Gerhard Servatius-Depner - 16.06.2019

Eines der Gespräche im Sommer 2019 zwischen Pfarrer Gerhard Servatius-Depner und Hans Joachim (Hajo) Pabst aus unserem Partnerschafts-Team führte dazu, dass Letztgenannter den spontanen Entschluss fasste, persönlich am evangelischen Friedhof in Mediasch eine praktische Arbeitswoche mit Spaten und Hacke einzulegen. Und zwar wollte er den Friedhofsverwalter Ernst Pelger bei der Friedhofspflege unterstützen, der über jede helfende Hand dankbar ist.

Nachdem der ursprünglich geplante Einsatz im Mai letzten Jahres wegen der Pandemie nicht mehr möglich war, machte sich Hajo Pabst in der ersten Septemberwoche dieses Jahres auf den Weg nach Mediasch. Mit dabei im Gepäck waren zwei massive Schubkarren und etwas Werkzeug für die Friedhofspflege vor Ort.

In einem Beitrag für den Neumarkter Gemeindebrief schreibt Hajo Pabst: *„Für mich war es eine schöne Zeit in Mediasch. Ich wurde von unseren Partnern freundlich und warmherzig aufgenommen. Über das Werkzeug war man erfreut und dankte für die Spende. Bei spätsommerlichem Wetter konnte zumindest ein Teil des Friedhofareals von wildwucherndem Gehölz befreit werden.“*

In der Hoffnung, dass im nächsten Jahr auch andere Begegnungen wieder möglich sind, grüßen wir Euch alle aus Neumarkt mit Gottes Segen.

Martin Hermann

Stellvertretender Dekan und
Beauftragter für die
Dekanatspartnerschaft Neumarkt
i.d.OPf.



30 Jahre Höchststadt



„Es soll gerecht zugehen“ – mit diesem Wunsch nahm der Helferkreis um Irmgard Conrad aus Höchststadt vor Jahren Kontakt zum Diakonieverein in Mediasch auf. Der Versuch, auf eigene Faust Menschen hier zu helfen, war nach ersten Erfahrungen mit Hilfstransporten unbefriedigend. So entstand mit der Kirchengemeinde in Mediasch eine Partnerschaft, die in diesem Jahr bereits 30 Jahre besteht. Eine Abordnung aus Höchststadt hat sich auf den Weg gemacht, dieses Jubiläum hier zu begehen. Es ist ein Moment, voll Dankbarkeit auf eine gemeinsame Zeit zurückzublicken. Am Anfang mussten die Lebensmittel und weitere Hilfsgüter noch mit Lastwagen aus Deutschland mitgebracht werden. Bestens organisiert vom Diakonieverein kamen die Spenden dort an, wo sie am dringendsten gebraucht wurden. Waren es anfangs rund 200 Tüten mit Grundnahrungsmitteln, kamen in manchen Jahren bis zu 420 Pakete zusammen.

Durch den engen Kontakt mit den Verantwortlichen hat es der Rumänienkreis der Christuskirche über all die Jahre geschafft, die notwendigen Gelder für die Aktionen zu sammeln. Gegenbesuche in Höchststadt ließen eine

Beziehung auf Augenhöhe wachsen und gedeihen. Spendengelder sind wichtig, doch es geht nicht nur um materielle Hilfe. Viele Kontakte sind mit der Kirchengemeinde in Mediasch entstanden. Gemeindegruppen, wie z.B. der Posaunenchor, haben mitgeholfen, dass eine lebendige Beziehung entstanden ist. Der Helferkreis hat immer wieder ganz unterschiedliche Gemeindemitglieder aus Höchststadt zu den Reisen nach Mediasch eingeladen, die zuhause davon erzählen konnten, wie wichtig Hilfe auch noch nach Jahren mit vielen Veränderungen in Rumänien ist. In diesem Jahr werden wieder 300 Hilfspakete verteilt. Die Lebensmittel können inzwischen hier vor Ort besorgt werden. Nach mehr als einem Jahr mit Coronabeschränkungen, die unsere Reise im letzten Jahr verhindert haben, freuen wir uns, heuer wieder hier bei Freunden zu sein. Wenn Gott will, kommen wir wieder – so der Wunsch von Irmgard Conrad, Heinz-Friedrich Kiel und Helmut Förtsch.



Pfr. Fritz Schüfer



Wir danken Gott! – Erntedankfest weltweit –



Der Erntedank hat in vielen Kulturen eine lange Tradition. Es werden weltweit Feste veranstaltet, um die Ernte zu feiern - egal ob es sich dabei um Jamswurzeln, Reis oder Zuckerrohr handelt.

Das Erntedankfest wird in Deutschland meist am ersten Oktober-Sonntag mit Umzügen bunter Erntedank-Wagen gefeiert. Am Erntedankfest danken Christen Gott für die Schöpfung.

In den USA wird Thanksgiving (Danksagung) am vierten Donnerstag im November gefeiert. Familien kommen am langen Wochenende zum

Mit dem Jams-Fest wird in Ghana und Nigeria nach Ende der Regenzeit im August um den Erfolg der bevorstehenden Ernte des afrikanischen Grundnahrungsmittels gebeten. Kochtöpfe und Schüsseln werden auf Hochglanz poliert, um für die neuen Jamswurzeln bereit zu sein.

Die jüdische Erntedankfeier ist das Laubhüttenfest Sukkot. Das "Fest des Einsammelns" soll für die Ernte danken und an den Auszug aus Ägypten erinnern.

In Japan ist Höhepunkt des "Tags des Dankes für die Arbeit" Niinamesai ("Kosten des neuen Reises") am 23. November. Dabei opfert der Kaiser den Göttern den ersten Reis der Ernte.

In Oaxaca im Süden Mexikos wird jährlich im Juli das Erntedank-Festival Guelagueta ("Geschenk", "Erfüllung") gefeiert. Mit Musik und Tanz in traditionellen bunten Trachten wird dabei die Maisgöttin Centeotl geehrt.

Auf der Karibik-Insel Barbados feiern die Menschen das Ende der Zuckerrohr-Ernte im Juli ausgelassen mit Kostüm-Umzügen und viel Musik.

Sie huldigen dem für die Feiern gewählten Erntekönigspaar.

Und wie hast du Erntedank gefeiert? Male hier dein Erntedankfest.





Teste dein Wissen zum Reformationstag

REFORMATIONSTAG

1. Wer hat am 4. Mai 1521 auf der Wartburg die Bibel vom Griechischen ins Deutsche übersetzt?

- A) Martin Luther B) Martin Schulz C) Sankt Martin

2. Was bezeichnet der Begriff Reformation?



- A) Eine Anordnung verschiedener geometrischen Formen.
B) Eine kirchliche Erneuerungsbewegung zwischen 1517 und 1648.
C) Ein neues Gesetz von Donald Trump.

3. Zu Zeiten der Reformation begannen Priester sich gegen das Zölibat zu wenden. Aber was ist das eigentlich?

- A) Ein Gesetz, welches besagt, dass man Zoll bezahlen muss, wenn man zu einer anderen Kirche fährt.
B) Ein Fest, das man zelebriert.
C) Ein lebenslanger Verzicht auf Ehe und Partnerschaft.

4. Nachdem Luther seine 95 Thesen veröffentlichte und den Führungsanspruch des Papstes bestritt, wurde er für vogelfrei erklärt. Das heißt, ...

- A) ...dass man jemanden mit Acht belegt, also ihm oder ihr jeglichen Schutz entzieht.
B) ...dass man jemandem den Besitz von Brieftauben verbietet, was die Kommunikation mit anderen stark erschwert.
C) ...dass man tun und lassen kann was man will, ohne bestraft zu werden. Man ist also „frei wie ein Vogel“.

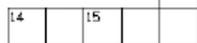
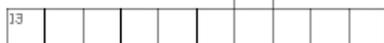
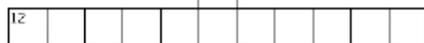
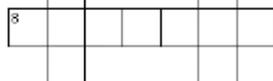
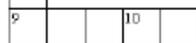
5. Martin Luther kritisierte den Ablasshandel sehr stark. Was ist das?

- A) Der Handel mit abgelaufenen Lebensmitteln
B) Ein, von der Kirche eingeführter, Verkauf von sogenannten Ablassbriefen. Die Kirche behauptete, nach dem Kauf wären die Menschen von ihren Sünden befreit.
C) Das Geld, was man bezahlen muss, wenn man eine öffentliche Toilette benutzen will.

KREUZWORTRÄTSEL



horizontal



vertikal



Vater: "Fritzchen, zünde doch bitte den Christbaum an!" Nach einer Weile fragt Fritzchen: "Vati, die Kerzen auch?"

Ein Schotte kommt in eine Postfiliale: "Eine 50-Cent-Briefmarke bitte. Aber machen Sie bitte den Preis ab, es soll ein Weihnachtsgeschenk sein!"

Der Nikolaus steht mit der Rute in der Hand drohend vor dem unartigen Fritzchen. Bevor er etwas sagen kann, ruft Fritzchen ganz aufgeregt: "Schnell Papi, ruf unseren Anwalt an!"

Es fragt ein Schotte seine Frau: "Was wünschst du dir dieses Jahr zu Weihnachten?" "Ich weiß nicht", antwortet seine Frau. "Gut, dann schenke ich dir ein weiteres Jahr zum Überlegen."

Anfang Dezember rennt klein Fritzchen durch den Garten und schreit immer wieder aus vollem Hals: "Lieber Weihnachtsmann, schenk mir ein neues Fahrrad." Daraufhin sein Vater: Schrei nicht so, der Weihnachtsmann ist nicht schwerhörig. Darauf Fritzchen: Der Weihnachtsmann nicht, aber Oma im ersten Stock schon.

Was lernen die Elfen vom Weihnachtsmann in der Elfenschule: Das Elfabet.

Ach, Oma, die Trommel von dir war wirklich mein schönstes Weihnachtsgeschenk bisher." "Tatsächlich?" freut sich Oma.

"Ja, Mami gibt mir seit Weihnachten jeden Tag einen Euro, wenn ich aufhöre zu spielen!"



Fragt der kleine Klaus den Nikolaus: „Musst du dein Gesicht auch waschen oder nur kämmen?“

Ostfriesenwitz: Warum klettern die Ostfriesen Anfang Dezember immer durch das Fenster? Weil Weihnachten vor der Tür steht!

"Ich wünsche mir ein Einhorn zu Weihnachten. "Sei realistisch!" "Ok. Dann wünsche ich mir die wahre Liebe." "Welche Farbe soll das Einhorn haben?"

Es sagt der Pfarrer beim Weihnachtsgottesdienst: "Unsere Organistin kann heute nicht spielen. Ich stimme darum jetzt das Lied Nummer 71 an, danach fällt die ganze Kirche ein!"

Weihnachtsmann zum Kind: "Na? Wer war immer brav und hat gemacht was Mutti gesagt hat?"

"Der Papi."



Orgelsommer. Eindrücke eines Zuhörers



Einmal anders. Perspektive wechseln.

Nicht darüber schreiben, was wir sehn
und hören, sondern über uns selbst.
Über das Publikum. Über den Zuhörer.
Aus einer Welt des Lärmes, der
ungezählten Worte und Laute, einer
Welt der Hektik, des Stresses, einer
Welt des unaufhörlichen Tuns,
Nichtlassenkönnens - hinein, unter dem
Glockenturm durch, in den stillen
Kirchhof, vielleicht noch mit einer
kurzen Rast auf den Bänken unter den
Kastanienbäumen, eh es in den kühlen,
heiligen, beruhigenden Kirchraum geht.
Ich schaue mich um, grüße leise, setze
mich. Ich atme tief und gleichmäßig.
Ich bin da.

Noch jagen tausend Gedanken durch
meinen Kopf.
Was heute alles war - Gesprächsfetzen,
Unge sagtes, Gefühle, die ihren Platz
suchen, Sorgen...
Ich atme, ich bin da.
Ich lese das Konzertprogramm und freu
mich auf das eine oder andere Stück.
Alles kommt zur Ruhe.
Die Menschen um mich werden ruhig.
Die Spannung steigt.
Das Licht an der Orgel leuchtet auf.
Und jetzt erklingen die ersten Töne.
Ich schließe die Augen und halte den
Atem an.
Ich spüre es. Ein Glücksgefühl.
Es umhüllt meine Brust und meinen
Bauch.



Es fühlt sich ganz warm an in der kühlen Kirche.

Ich weiß nicht, wie ich es beschreiben soll.

Musik. Orgeltöne. Vibrationen.

Johann Sebastian Bach

Felix Mendelssohn-Bartholdy, Arvo Pärt

Mir ist, als würde sich alles Schwere auflösen.

Ich schwebe, ich träume, ich lebe.

Und ich sitze ganz ruhig auf meinem Platz, auf der harten Kirchenbank.

Licht, Leben, Liebe.

Auch Trauer, Tränen, Tod.

Alles ist so nahe.

Und ich weiß, wie ich diese Augenblicke nennen möchte:

Begegnung mit Gott.

Hier ist Er mir ganz nahe.

Ich lasse mich auf diese Erfahrung ein.

Auf diese stille, musikalische Gemeinschaft mit Menschen, der Musik und Gott.

Die Töne umhüllen mich. Sie erfüllen mich.

Sie lassen mich nicht los. Sie erzählen Geschichten.

Jeder Ton in seiner Persönlichkeit, in seiner Einzigartigkeit.

Farben des Frühlings, des Sommers, des Herbstes und des Winters.

Bis zum letzten Stück, bis zum letzten Ton.

Und dann wieder Stille.

Stille. Atem. Warten.

So beschenkt stimme ich in den Schlussapplaus ein.

Und ich weiß:

Nächste Woche bin ich wieder da!

In mich gehen, das Aufwühlende für diese eine Stunde von mir fernhalten,

die Musik in mir wirken lassen!

Orgelsommer...

Edith Toth



Weinfest Mediasch im Kirchenkastell wurde Geschichte geschrieben

Anul acesta la Weinfest Mediasch se scrie istorie!



*Weinfest Mediasch, 2021
17-19 Septembrie
Mediasch, Prața Castelului*



*100 de ani de Fetească regală în România
Proclamarea Zilei internaționale de Fetească regală*

Vom 17. – 19. feierte Mediasch wieder das Weinfest, zum dritten Mal diesmal, nachdem es im Jahre 2020 durch die Pandemie bedingt ausfallen musste. Die Organisatoren haben sich dieses Mal etwas Neues einfallen lassen. Nach 2018 und 2019, wo das Fest rund um den großen Marktplatz stattfand, sind sie diesmal in den Kirchhof gezogen und haben dem Weinfest damit einen neuen, beinahe schon als intim empfundenen Charakter gegeben. In der historischen Umgebung des Kirchenkastells hatten zahlreiche Winzer ihre Stände aufgebaut, dazu kam ein reichhaltiges kulinarisches Angebot und einige Stände örtlicher Handwerker. Auf einer großen



Bühne wurde später am Abend Musik dargeboten, so dass für gute Stimmung gesorgt

wurde und die Leute gerne in lebhaftem Gespräch mit alten Freunden verweilen oder neue Bekanntschaften schließen konnten.

Die Evangelische Kirchengemeinde war dabei nicht nur Gastgeber, die den Kirchhof für dieses Fest zu Verfügung gestellt hat, nein, sie hat sich auch mit eigenen Angeboten eingebracht. So gab es einen Stand des Frauentreffs, der eigene Handarbeiten zum Verkauf angeboten hat, die Margarethenkirche stand für die Besuche offen und die jugendlichen Kirchenführer begleiteten interessierte Besucher gerne mit ihren Erklärungen durch unser ehrwürdiges Gotteshaus. Ein besonderer Clou des Abends waren die Waffeln, die die Kinder vom Pfarrhof direkt vor dem Eingang zur Kirche frisch gebacken haben. Mit ihren Köstlichkeiten konnten sie für einen wohlthätigen Zweck einen ordentlichen Betrag erwirtschaften.





Höhepunkt des Weinfestes war am Samstag sicherlich die feierliche Proklamation des internationalen Tages der Königlichen Mädchentrauben auf Initiative von Octavian Isailă, einem der Organisatoren des Weinfest, der sich seit Jahren erfolgreich bemüht, die Geschichte des Weinbaus in Mediasch wieder in die öffentliche Wahrnehmung zurück zu bringen. Ab 2022 wird der 3. Juni nunmehr als Tag der Königlichen Mädchentraube gefeiert, der zurzeit in Rumänien am meisten verbreiteten Rebsorte. Mediasch gedenkt auf diese Weise der bedeutenden Winzerfamilie Ambrosi aus Großprobstdorf. Vor genau 100 Jahren taufte Michael Ambrosi seine neue Fechsung auf diesen Namen, wohl nicht ahnend, welchen Siegeszug sie durch die Weingärten in Siebenbürgen und ganz Rumänien antreten würde. Auch wenn es an diesen drei Tagen zeitweilig mal geregnet hat, ließen sich die zahlreichen Besucher ihre Festfreude nicht nehmen, sie kamen offenbar, wie Hugo Schneider anmerkte, offenbar nicht nur um des Weines Willen, sondern auch um einander zu begegnen. Der Kirchhof ist sicherlich der am Besten geeignete Ort, an dem man dieses Fest feiern kann und mit Sicherheit wird dieses auch in Zukunft

als Format des Weinfestes in Mediasch beibehalten werden. Einst haben die Vorfahren der Siebenbürger Sachsen den Weinbau in ihre neue Heimat mitgebracht und ihn über achthundert Jahre lang als einen ihrer ertragreichsten Erwerbszweige betrieben. Möge der Weinbau, nun unter veränderten Bedingungen, auch an der Kokel wiederauferstehen – das wünschen wir uns alle, zusammen mit den Organisatoren des Weinfests – Laci Ciocan, Edith Depner, Alfred Gökeler und Octavian Isailă.



Hansotto Drotloff



31. Sachsentreffen in Großau



Sächsische Tänze im Hof der Kirchenburg aus Großau

Das Demokratische Forum der Deutschen in Siebenbürgen (DFDS), die Heimatortsgemeinschaft (HOG) Großau und die Evangelische Kirche A. B. in Rumänien (EKR) organisierten vom 17. – 18. September in Großau das 31. Sachsentreffen unter dem Motto „300 Jahre Brukenthal“. Mittelpunkt dieser Begegnung war die große, wunderbar gepflegte Kirchenburg der Gemeinde Großau (Cristian), etwa 10 km von Hermannstadt entfernt.

Das Programm des diesjährigen Sachsentreffens enthielt neben Buch- und Filmvorstellungen, einen Festgottesdienst, Trachtenumzug, Musik und Tänze, einen Festvortrag über das Leben und Wirken Samuel von Brukenthals und die Theatervorstellung, „Dot Gezich uch der Aparat“ von Hilde

Jochum unter der Regie von Maria Schenker.

Als wir aus Mediasch, den 18. September abfuhren, regnete es und war kalt. In Grossau angelangt fanden wir herrliches Wetter und konnten so den vollen Trachtenumzug der Siebenbürger Sachsen, außerhalb der Kirchenburg, bewundern.

Im Hof der Kirchenburganlage ging es dann weiter mit dem Trachtenumzug gefolgt von Tänzen und Blasmusik. Im Kirchhof gab es Informationsstände, Stände der Frauenkreise sowie Stände für Verpflegung und Getränke.



Um 14 Uhr begann in der Kirche die Festveranstaltung mit Grußworten seitens der eingeladenen Persönlichkeiten, sowie der Organisatoren. Da ja das Motto dieser Begegnung „300 Jahre Brukenthal“ war, hielt Thomas Şindilariu (Historiker und Unterstaatssekretär im Département für Internethnische



Beziehungen der rumänischen Regierung) einen Festvortrag über das Leben von Samuel von Brukenthal.

der Zuhörer mit zwei Liedern, welche Frau Rosemarie Müller pflegte zu Weihnachten zu singen.

Bei dieser Festveranstaltung wurde von DFDS und EKR gemeinsam die Honterusmedaille Frau Rosemarie Müller, Kuratorin der Kirchengemeinde Alzen, verliehen. Landeskirchenkurator Prof. Friedrich Philippi hielt dazu eine sehr bewundernswerte Rede. Der Malmkroger Chor erfüllte die Herzen

Langsam wurde es still in der Kirchenburg und die Leute verzogen sich man mit der Hoffnung auf das nächste Treffen.

Septimiu Sîrbu



Die Verleihung der Honterus Medaille an Frau Rosemarie Müller von links nach rechts – Martin Bottesch (Vorsitzender des DFDS, Prof. Friedrich Philippi) Landeskirchenkurator, Reinhart Guib (Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien)

Kleine Gemeinde, große Wirkung Teilnahme an dem Bibeldialog 2021 in Michelsberg



Es war noch recht neblig und kühl, als wir – Herr Pfarrer Gerhard Servatius – Depner, Frau Christa Moldovan, Herr Septimiu Sîrbu und ich in Richtung Michelsberg aufbrachen um als Tagesgäste bei der Tagung des Europäischen Bibeldialogs teilzunehmen.

Es ging auch gleich los mit der Morgenandacht in dem Konferenzraum des Elimheims. Zunächst wurden wir von den anderen Teilnehmern als Neankömmlinge noch neugierig beäugt, doch während wir gemeinsam sangen und beteten, entstand eine Gemeinschaft, in welcher ich mich sofort nicht mehr fremd fühlte. Darauf folgte der Besuch in der Kirchenburg Grossau, wo Vikarin Angelika Beer uns bereits erwartete, und uns in lebhafter und anschaulicher Weise viele interessante Dinge über die Kirchenburg, die Kirche und auch über die Gemeinde erzählte. Die Sonne schien und unter dem blauen Himmel ließ es sich bei Kaffee und siebenbürgischem Gebäck unter dem Nußbaum im Pfarrhof gut plaudern.

Die Teilnehmer wollten viel wissen über unsere kleinen Gemeinden und es gab vieles zu erzählen und zu berichten, sowohl im Plenum am Nachmittag - dann wieder zurück in

Michelsberg - aber auch unterwegs zum Halben Stein, in der strahlenden Septembersonne.

Unser Pfarrer, Servatius – Depner, lud zur Bibelarbeit zu Lukas 24 (13-35) (Die Emmausjünger) ein. Es folgte das Gespräch in den Gruppen zu dem Bibeltext. Der Austausch war interessant und lehrreich zugleich, es kamen persönliche Glaubenserfahrungen der Teilnehmer zur Sprache, man lernte voneinander und miteinander.

Zur Abendstunde fand man sich in der Dorfkirche von Michelsberg zur Abendandacht wieder.

Die Stunde des Abschieds kam und wir traten den Heimweg nach Mediasch an. Ich bin sehr dankbar für die guten Begegnungen, die vielen schönen Eindrücke, die Gespräche an diesem Tag. Und für die Musik, welche noch lange in mir nachklingen wird...



Ruth Wopalka

Frescele în cadrul Bisericilor Evanghelice din Șmig și Dârlos



O particularitate aparte a unor biserici evanghelice din Districtul Mediaș sunt frescele (picturile murale).

În această ediție o să vă prezentăm câteva informații despre picturile murale din Biserica Evanghelică Șmig și din Biserica Evanghelică Dârlos.

Satul Șmig (germană Schmiegen, magh. Somogyom) este situat la 7 km nord-est de comuna Dârlos, iar prima atestare datează încă din anul 1317. În decursul timpului au existat mai multe denumiri: Șmugun, Symy, Sumig, Semigion etc., dar denumirea germană Schmiegen are semnificația „a șerpui”, „a undui” și probabil acest lucru are legătură cu trăsăturile zonei, Valea Târnavei,

șerpuiind în apropierea Șmigului.

Sursele indică faptul că Biserica Evanghelică din Șmig a fost construită de către sașii din sat, în Evul Mediu. Edificiul nu a fost supus până în prezent unei investigații arheologice dar simplitatea formelor arhitecturale, încadrează edificiul ca datând din sec. XIV-lea.

Lăcașul de cult medieval este o biserică – sală lipsită de turnul vestic și finalizată la est cu un cor gotic poligonal, care este decroșat față de corpul principal al clădirii.

Realizată în stil gotic târziu, biserica fostă Sfânta Maria are formă simplă și este compusă din navă și cor. Prezintă însă o serie de particularități care-i dau autenticitate. Aceste tipuri de construcții se găsesc peste tot în lumea sașilor, acolo unde constructorii mici și fără pretenții le-au înălțat. La sud de biserică se găsește un turn-clopotniță din lemn, în care se păstrează două clopote medievale databile în secolul XVI. Ele sunt adevărate capodopere artistice pentru puterea de producție din acea vreme. Pe unul dintre ele s-a scris în relief, cu majuscule *“O rex gloriae veni cum”*.



Prima informație despre picturile murale de la biserica evanghelică din Șmig este dată de desenul lui Michael Schlichting



de la începutul sec XIX. Desenul redă latura sudică a bisericii din Șmig. Între fereastra sudică a absidei și arcul de triumf este vizibilă reprezentarea *Sfântului Cristofor cu copilul Iisus pe umerii lui*. După desen pictura în această epocă era mult mai descifrabilă.

După 2009 picturile ascunse sub straturile de var au fost treptat descoperite. După mai multe teste, pe peretele nordic al navei, a reieșit că această încăpere este integral decorată cu picturi murale.

În biserică porțiunile de pictură înfățișează următoarele figuri și scene: o sfântă fecioară încoronată, un apostol, sfinții regi ai Ungariei Ladislau și Ștefan și Crucea Vie. Vizibilă în prezent numai parțial, *Crucea Vie* este o temă iconografică rară, care îl înfățișează pe Hristos răstignit pe o cruce ale cărei brațe sunt transformate în instrumente de pedeapsă și răsplată.

Decapate abia în 2017, două scene parțial vizibile – *Confruntarea oștirii*

maghiare cu cea cumană și Urmărirea călărie a cumanului – dovedesc că

Legenda Sf. Ladislau a fost reprezentată în registrul superior, potrivit canonului iconografic obișnuit. În registrul II al peretelui nordic al navei este reprezentată Sf. Ecaterina din Alexandria. Aici sunt aduse la lumină povestea prințesei care a fost martirizată pentru credință de către împăratul roman Maxențiu.

În interiorul bisericii au fost pictate două tipuri de cruci de consacrare, ceea ce atestă că la un moment dat după sfințirea bisericii, lăcașul de cult a fost profanat, astfel încât a fost necesară din nou resfințirea bisericii.

Toate aceste fragmente, situate în zone diferite ale încăperii, sunt unitare din punct de vedere tehnic, stilistic și cromatic, ceea ce semnifică faptul că întreaga biserică a fost decorată în întregime într-o singură fază.

Sanctuarul bisericii a fost decorat și la exterior cu fresce, două fragmente mai sunt vizibile și azi pe peretele sudic (*Sf. Cristofor și Hristos Omul durerii între Maica Domnului și Sf. Ioan*)



Localitatea Dârlos

este situată la 10 km de Mediaș și se află pe valea pârâului Curciu, care venind din nord, la est de Mediaș, se varsă în Târnava Mare. Biserica-hală în stil gotic din sec. al XV-lea a fost ridicată pe locul unei clădiri anterioare mai vechi. Biserica-hală fără turn, cu cor închis, prezintă pe acoperișul în două pante abrupte un foișor mic, unde atârnă trei clopote. Trei portaluri permit accesul în sala bisericii. Pe un pilon al peretelui exterior se află sculptura unui sfânt. Sacristia a fost scoasă. În peretele de sud, în apropierea portalului sudic, sunt inserate mai multe fragmente de sculpturi romane în piatră. Corul este acoperit de o boltă în stil gotic susținută de pilaștri puternici, doi dintre aceștia având statui neobișnuite cu baldachin, care ar aparține Fecioarei Maria și a Evanghelistului Ioan. Pe cele șase console de piatră se găsesc reprezentări figurative și rozete. Pe peretele de nord se află o nișă pentru sacrament, portalul sacristiei în stil gotic și un portal în stil renascentist.



Edificiul de cult medieval se remarcă prin valoroasele picturi murale din sec. XV care decorează corul, atât în interior, cât și pe exterior.

Până în anul 1845 picturile care decorau pereții exteriori și interiori au rămas la vedere, dar interiorul corului a fost zugrăvit cu ocazia renovării bisericii. În timp ce frescele exterioare au fost tot timpul la vedere, existența decorației murale din interiorul corului a rămas necunoscută până în anul 1972-1975. În timpul lucrărilor de restaurare au fost descoperite noi picturi murale realizate pe suprafețe întinse. Ele datează de la începutul secolului XVI.



Partea inferioară a peretelui înconjoară o tapiserie pictată, o draperie pe inele cu pliuri ce cad precum în multe biserici ortodoxe de tradiție bizantină. Peretele de sud prezintă o sedilie bogat ornamentată cu două locuri, al cărei fundal aduce la iveală o pictură murală cu doi războinici sfinți.





Pe peretele nordic al corului este ilustrată *Judecata de Apoi*. În lunetele de sub boltă se află reprezentările Sf. Margareta din Anthiohia cu balaurul (nord – est), Sf. Fecioară Încoronată cu Pruncul (est) și Sf. Dorotea din Cezarea cu coșul de flori (sud-est). Glafurile ferestrelor sunt decorate în partea superioară cu chipuri de profeți (Solomon, David, Daniel, Moise), iar în partea inferioară cu reprezentări de sfinți catolici sau sfinți ortodoxi (Sf. Nicolae, Sf. Antonie).

Pe peretele sudic al sanctuarului sunt reprezentați Sf. Împărați Constantin și mama sa Elena. Picturile murale aparțin probabil unui maestru școlit în mănăstirile Moldovei; acest lucru devine deosebit de evident în reprezentarea împăratului Constantin. Îmbrăcămintea sa amintește de cea a unui domnitor moldovean.

Picturi murale pe pereții exteriori

Pe pereții exteriori ai corului, în partea superioară, s-au păstrat fragmente din picturile murale extinse. Partea de sud acoperă scene cu Arestarea lui Iisus și cu o reprezentare impresionantă a lui Cristofor. În absidă se mai văd *Răstignirea, Hristos înaintea lui Pilat* și pe fațada nordică *Coborârea de pe cruce și Punerea în mormânt*.

Toate aceste minunății au fost puse în valoare și evidențiate de către echipa

coordonată de domnul Lorand Kiss. Pe această cale le mulțumim atât dânsului, cât și domnului Mihaly Ferenc, reprezentanții Asociației Arcuș, care ne sunt alături în restaurarea monumentelor istorice.

Pentru cei interesați de fresce, vă îndemnăm să veniți să vizitați și aceste două biserici unde veți găsi mult mai multe informații decât cele prezentate succint aici.

Totodată pentru anul 2022 purtăm discuții cu Asociația Arcuș, în vederea elaborării unui traseu turistic pentru descoperirea picturilor murale, în cadrul bisericilor evanghelice aparținătoare Consistoriului Districtual Evanghelic C.A. Medias.

Vă așteptăm la Șmig și Dârlos. Vizitarea bisericilor este posibilă doar cu o anunțare prealabilă, astfel:

Șmig - dl. Paal Dănilă - **0269.254.355**,
Dârlos - dl. Pușcas Ioan - **0740.853.830**



Sursa: Monumente Medievale de pe Valea Târnavelor – Dragoș Gh. Năstasoiu, Ferenc Mihaly, Lorand Kiss; Wikipedia

Ioana Veltan – Manager de proiect
Consistoriul Districtual
Evanghelic C.A. Medias
Fotografii – Alexander Kloos



Advent in Corona-Zeiten

1. Wir sind da und sind auch dort,
Gemeinschaft pflegend durch den Ort,
wo Gottes Wort und Ehre wohnt
und unser aller Heiland thront.
2. Im Gebot, das aller Christen dieser Welt
verkündigt wurde im Alten und Neuen Testament,
wird uns gesagt: vor allen anderen Dingen
der Nächstenliebe und Dreieinigkeit zu dienen!
3. Dass in dieser trüben, schweren, kranken Zeit
wir alle betroffen sind und doch bereit,
unseren Beitrag den Leidenden aus unserer Mitten
Hilfe, Trost und Hoffnung in Gebet und Andacht widmen.
4. Medien eifern durch Nachrichten, Fernsehen...
aus aller Welt dieser traurigen Zeit geschehen.
Unbewusst, dass hinter jeder Ziffer, jeder Zahl
im engen Kreis es geht um einen Trauerfall.
5. Anderer Botschaften bedürfen wir in dieser Not,
die uns niemand - allein als unser Gott -
verkündigt allen Völkern dieser Welt
das Kommen Jesu Christi im Advent.



**6. Ein Licht, das in die trüben, dunklen Herzen
Hoffnung strahlt, vertilgt die Schmerzen.
Aufbau, Zukunft, Vertrauen, Glauben
im aufgehenden Stern am Himmel schauen.**

**7. In diesem Sinne seien wir nicht bereit
zu verbreiten weder Panik, noch Streit!
Sondern den Kranken, Bedürftigen nicht nur durch Trost
beistehen, vielmehr mit Erhalt, Gemeinschaft und Kost.**

**8. Stichwort „Quarantäne“! Örtlich, physisch isolieren,
Abstand halten von alltäglichen Bedürfn
sind durch strenge Regeln und Verbot
Eingeführt in Ländern, Städten und vor Ort.**

**9. Heute ist es uns gelungen, gegeben
durch Bild und Wort Verbundenheit zu pflegen.
Unsere Margarethenkirche ist euch allen offen.
Wir - mit Gottes Gnade - auf ein Wiedersehen hoffen!**

**10. Mit diesen Gedanken wünschen wir euch allen
Gesundheit, Ausdauer, Vertrauen
in das, was vom Himmel uns wird geschenkt
durch unseren christlich' festen Glauben im Advent.**

Im Namen der Evangelischen Kirchengemeinde Mediasch
wünsche ich Euch allen Frohe Weihnachten und ein von
Gott gesegnetes neues Jahr!

Kurator Dieter Scharmüller



Gottesdienste

17.10.2021-27.02.2022

Baassen + Bonnesdorf + Kleinblasendorf

24.10. - 9³⁰ Uhr, Pfrn. S.-Depner
07.11. - 9³⁰ Uhr, Pfr. Ziegler + Koll.
21.11. - 9³⁰ Uhr, Pfr. Servatius-D.
05.12. - 9³⁰ Uhr, Pfr. Arvay + Abm.
24.12. - 15 Uhr, Pfr. Arvay + Koll.
02.01. - 9³⁰ Uhr, Pfr. Arvay + Koll.
16.01. - 9³⁰ Uhr, Pfrn. Kenst
30.01. - 9³⁰ Uhr, Pfr. Ziegler
13.02. - 9³⁰ Uhr, Pfr. Arvay
27.02. - 9³⁰ Uhr, Pfr. Ziegler

Bell

24.10. - 10 Uhr, Pfr. Servatius-D.
21.11. - 10 Uhr, Pfr. Ziegler
05.12. - 10 Uhr, Pfrn. S.-Depner + Abm.
25.12. - 10 Uhr, Pfr. Servatius-D. + Koll.
09.01. - 10 Uhr, Pfr. Servatius-D.
06.02. - 10 Uhr, Pfr. Arvay

Birrhälm + Großkopisch

17.10. - 10 Uhr, Pfr. Ziegler
31.10. - 10 Uhr, *nach Reichesdorf*
14.11. - 10 Uhr, Pfr. Arvay
28.11. - 10 Uhr, *nach Reichesdorf*
12.12. - 14 Uhr, Pfr. Ziegler + Abm.
24.12. - 17 Uhr, Pfr. Ziegler + Koll.
31.12. - 15 Uhr, Pfr. Ziegler + Koll.
09.01. - 10 Uhr, *nach Reichesdorf*
23.01. - 10 Uhr, Pfrn. S.-Depner
06.02. - 10 Uhr, *nach Reichesdorf*
20.02. - 14 Uhr, Pfr. Ziegler

Großprobstdorf + Eibesdorf

17.10. - 10 Uhr, Pfrn. Kenst
31.10. - 12³⁰ Uhr, *nach Wurmloch*
14.11. - 12³⁰ Uhr, Pfr. Arvay
28.11. - 10 Uhr, *nach Wurmloch*
12.12. - 12³⁰ Uhr, Pfr. Arvay + Abm.
25.12. - 12³⁰ Uhr, *nach Wurmloch*
31.12. - 17 Uhr, *nach Wurmloch*
09.01. - 12³⁰ Uhr, Pfrn. S.-Depner

23.01. - 12³⁰ Uhr, *nach Wurmloch*
06.02. - 12³⁰ Uhr, Pfr. Ziegler
20.02. - 10 Uhr, *nach Wurmloch*

Elisabethstadt

17.10. - 10 Uhr, *nach Birrhälm*
31.10. - 10 Uhr, *nach Reichesdorf*
14.11. - 10 Uhr, *nach Birrhälm*
28.11. - 10 Uhr, *nach Reichesdorf*
12.12. - 14 Uhr, *nach Birrhälm*
24.12. - 17 Uhr, *nach Birrhälm*
31.12. - 15 Uhr, *nach Birrhälm*
09.01. - 10 Uhr, *nach Reichesdorf*
23.01. - 10 Uhr, *nach Birrhälm*
06.02. - 10 Uhr, *nach Reichesdorf*
20.02. - 14 Uhr, *nach Birrhälm*

Frauentorf + Arbeggen + Michelsdorf

17.10. - 10 Uhr, Pfrn. S.-Depner
31.10. - 10 Uhr, Pfrn. Kenst + Koll.
14.11. - 10 Uhr, Pfrn. Kenst
28.11. - 10 Uhr, Pfrn. S.-Depner
12.12. - 10 Uhr, Pfrn. S.-Depner + Abm.
25.12. - 10 Uhr, Pfrn. S.-Depner + Koll.
02.01. - 10 Uhr, Pfrn. Kenst + Koll.
16.01. - 10 Uhr, Pfr. Arvay
30.01. - 10 Uhr, Lekt. Moldovan
13.02. - 10 Uhr, Pfr. Ziegler
27.02. - 10 Uhr, Pfrn. S.-Depner

Hetzeldorf + Pretai

17.10. - 12 Uhr, Pfr. Ziegler
31.10. - 12 Uhr, Pfr. Servatius-D. + Koll.
14.11. - 12 Uhr, Pfrn. S.-Depner
28.11. - 12 Uhr, Pfr. Ziegler
12.12. - 10 Uhr, Pfr. Arvay + Abm.
24.12. - 15 Uhr, Pfr. Ziegler + Koll.
02.01. - 12 Uhr, Pfr. Ziegler + Koll.
16.01. - 10 Uhr, Pfr. Ziegler
30.01. - 12 Uhr, Pfr. Arvay
13.02. - 12 Uhr, Pfrn. S.-Depner
27.02. - 12 Uhr, Pfr. Arvay



Gottesdienste

Kirtsch

31.10. - 10 Uhr *nach Mediasch*
28.11. - 10 Uhr *nach Mediasch*
19.12. - 10 Uhr *nach Mediasch*
26.12. - 10 Uhr *nach Mediasch*
30.01. - 10 Uhr *nach Mediasch*
27.02. - 10 Uhr *nach Mediasch*

Martinsdorf + Rosch

17.10. - 13 Uhr, Pfrn. S.-Depner
31.10. - 13 Uhr, Pfrn. Kenst + Koll.
14.11. - 13 Uhr, Pfrn. Kenst
28.11. - 13 Uhr, Pfrn. S.-Depner
12.12. - 13 Uhr, Pfrn. S.-Depner + Abm.
25.12. - 13 Uhr, Pfrn. S.-Depner + Koll.
02.01. - 13 Uhr, Pfrn. Kenst + Koll.
16.01. - 13 Uhr, Pfr. Arvay
30.01. - 13 Uhr, Lekt. Moldovan
13.02. - 13 Uhr, Pfr. Ziegler
27.02. - 13 Uhr, Pfrn. S.-Depner

Meschen + Nimesch

31.10. - 10 Uhr *nach Mediasch*
28.11. - 10 Uhr *nach Mediasch*
19.12. - 10 Uhr *nach Mediasch*
26.12. - 10 Uhr *nach Mediasch*
30.01. - 10 Uhr *nach Mediasch*
27.02. - 10 Uhr *nach Mediasch*

Petersdorf

24.10. - 12 Uhr, Pfr. Servatius-D.
21.11. - 12 Uhr, Pfr. Ziegler
05.12. - 12 Uhr, Pfrn. S.-Depner + Abm.
25.12. - 12 Uhr, Pfr. Servatius-D. + Koll.
09.01. - 12 Uhr, Pfr. Servatius-D.
06.02. - 12 Uhr, Pfr. Arvay

Reichsdorf + Scharosch

17.10. - 10 Uhr, *nach Birthälm*
31.10. - 10 Uhr, Pfr. Ziegler + Koll.
14.11. - 10 Uhr, *nach Birthälm*
28.11. - 10 Uhr, Pfr. Ziegler
12.12. - 14 Uhr, *nach Birthälm*
24.12. - 17 Uhr, *nach Birthälm*
31.12. - 15 Uhr, *nach Birthälm*
09.01. - 10 Uhr, Pfrn. S.-Depner
23.01. - 10 Uhr, *nach Birthälm*
06.02. - 10 Uhr, Pfr. Ziegler
20.02. - 14 Uhr, *nach Birthälm*

Sankt Martin

24.10. - 12 Uhr, Pfrn. S.-Depner
07.11. - 12 Uhr, Pfr. Ziegler + Koll.
21.11. - 12 Uhr, Pfr. Servatius-D.
05.12. - 12 Uhr, Pfr. Arvay + Abm.
24.12. - 17 Uhr, Pfr. Arvay + Koll.
02.01. - 12 Uhr, Pfr. Arvay + Koll.
16.01. - 12 Uhr, Pfrn. Kenst
30.01. - 12 Uhr, Pfr. Ziegler
13.02. - 12 Uhr, Pfr. Arvay
27.02. - 12 Uhr, Pfr. Ziegler

Schmiegen

31.10. - 10 Uhr *nach Mediasch*
28.11. - 10 Uhr *nach Mediasch*
19.12. - 10 Uhr *nach Mediasch*
26.12. - 10 Uhr *nach Mediasch*
30.01. - 10 Uhr *nach Mediasch*
27.02. - 10 Uhr *nach Mediasch*

Scholten

07.11. - 10 Uhr, Pfr. Servatius-D. + Koll.
21.11. - 10 Uhr, Pfrn. S.-Depner
05.12. - 10 Uhr, Pfrn. Kenst + Abm.
24.12. - 15 Uhr, Pfr. Servatius-D. + Koll.
31.12. - 15 Uhr, Pfr. Arvay + Koll.
16.01. - 10 Uhr, Pfr. Servatius-D.
13.02. - 10 Uhr, Pfr. Servatius-D.
27.02. - 10 Uhr, Pfr. Servatius-D.

Wurmloch + Großprobstdorf

17.10. - 10 Uhr, *nach Großprobstdorf*
31.10. - 12³⁰ Uhr, Pfr. Arvay + Koll.
14.11. - 12³⁰ Uhr, *nach Großprobstdorf*
28.11. - 10 Uhr, Pfr. Arvay
12.12. - 12³⁰ Uhr, *nach Großprobstdorf*
25.12. - 12³⁰ Uhr, Pfr. Arvay + Koll.
31.12. - 17 Uhr, Pfr. Arvay + Koll.
09.01. - 12³⁰ Uhr, *nach Großprobstdorf*
23.01. - 12³⁰ Uhr, Pfr. Servatius-D.
06.02. - 12³⁰ Uhr, *nach Großprobstdorf*
20.02. - 10 Uhr, Pfr. Servatius-D.



Kurz und bündig



◆ Am 07. September 2021 fand in Schmiegen ein Rockkonzert für den Erhalt der Kirchenburgen statt. Dieses Rockkonzert war eine Idee der Stiftung Kulturerbe Kirchenburgen, um

mehr Werbung für die Kirchenburgen zu machen und Spenden für den Erhalt der Kirchenburg zu sammeln.

- ◆ Das Evangelische Bezirkskonsistorium A.B. Mediasch sucht Partner für die Übernahme folgender Kirchenburgen: Schorsten (Șoroștin), Puschendorf (Păucea), Rosch (Răvășel), Schlatt (Zlagna), Kleinblasendorf (Blăjel), Markt-schelken (Șeica Mare), Wölz (Velt).

Sie können das Geld auf folgenden Konten überweisen:

Evangelisches Bezirkskonsistorium A.B. Mediasch

Konto - RON: RO45 RNCB 0231 0195 4496 0001

Konto - EUR: RO18 RNCB 0231 0195 4496 0002



*Ioana Velțan - Projektmanager
Evangelisches Bezirkskonsistorium A.B. Mediasch*

Geburtstage



Wir gratulieren herzlichst zum Geburtstag und wünschen Gottes Segen!

Hans Werner Herberth, zum 80. Geburtstag, am 4.10. (1941)

Simon Binder, zum 60. Geburtstag, am 13.11. (1961)





STADTPFARRAMT MEDIASCH

Telefon & Fax: 0269 - 84 19 62
E-Mail: kastellmediasch@yahoo.de
Internet: www.evkm.ro
Montag-Freitag: 07-15 Uhr
Donnerstag: 07-16 Uhr
BCR Mediaș - Parohia Evanghelică
C.A. Mediaș:
Konto - RON:
RO19 RNCB 0231 0195 2608 0001
Konto - EUR:
RO08 RNCB 0231 0195 2608 0005
BIC / cod swift: RNCBROBU
Cod fiscal: 4520464

BEZIRKSKONSISTORIUM

Telefon: 0269 - 84 34 83;
Fax: 0269 - 84 43 24
E-Mail:
bezirkmediasch@gmail.com
Internet: www.bezirkmediasch.ro
Montag-Freitag: 7-15 Uhr
BCR Mediaș - Consistoriul
Districtual Evanghelic C.A. Mediaș:
Konto - RON:
RO10 RNCB 0231 0195 2626 0001
Konto - EUR:
RO80 RNCB 0231 0195 2626 0002
BIC / cod swift: RNCBROBU
Cod fiscal: 10250438

DIAKONIEVEREIN

Telefon & Fax: 0269 - 84 58 95
E-Mail: diakoniemediasch@yahoo.de
Internet: www.diakonie-mediasch.ro
Montag-Freitag: 8-10 Uhr 13-15 Uhr
BCR Mediaș - Asociația Evanghelică de
Diaconie Mediaș:
Konto - RON:
RO27 RNCB 0231 0195 2592 0001
Konto - EUR:
RO97 RNCB 0231 0195 2592 0002
BIC / cod swift: RNCBROBU
Cod fiscal: 5123098

KIRCHENGEMEINDE BIRTHÄLM

Telefon: 0269 - 84 34 83;
Fax: 0269 - 84 43 24
E-Mail: udfz333@gmail.com
Montag-Freitag: 7-15 Uhr
Banca Transilvania Mediaș - Parohia
Evanghelică C.A. Biertan:
Konto - RON:
RO75BTRL05801205H27307XX
Konto - EUR:
RO56BTRLEURCRT00H2730701
BIC / cod swift: BTRLRO22
Cod fiscal: 13646080

**SPRECHSTUNDEN der Pfarrer/innen:
MONTAG - FREITAG, 10-13 Uhr**

**„Schritte“ zwischen allen Kirchengemeinden des
Evangelischen Kirchenbezirks A.B. Mediașch
Nr. 67, Herbst 2021**

